

## Zum Gebrauch des Duals und des Plurals im Juraksamojedischen

### I

In Castréns Grammatik (§ 220) lesen wir folgende Feststellung: »Das Samojedische hat drei Numeri: den Singular, Dual und Plural, von denen der Dual jedoch im Kamassinischen Dialekt ganz und gar fehlt und auch im Ostjaksamojedischen selten ist. In den nördlichen Dialekten [= Sprachen] kann zwar der Dual allgemein gebraucht werden, aber auch hier ist seine Deklination sehr unvollständig . . . Es zeigt sich deutlich, dass der Dual und Plural sich noch nicht vollständig in ihren einzelnen Casus haben entwickeln können. Von diesen ist in der Tat nur der Nominativ öfter in Gebrauch. In den übrigen Casus wird der Dual und Plural meist durch den Singular mit Hinzufügung eines Bestimmungswortes: *zwei, viele, alle* ersetzt.« Im folgenden Paragraphen (S. 109) stellt Castrén auch fest, dass das Zeichen des Duals im Jurakischen *\*k* + Vokal ist<sup>1</sup>, im Tawgy *kai ~ gai*, im Jenisseischen *\*ku, \*ko*, im Selkupischen *k*.<sup>2</sup> Castrén berief sich auch auf das ostjakische Dualsuffix *ɣan, gan ~ ɣen, gen*, wie auch auf das lappische Dualzeichen *g*. Es soll hier gleich bemerkt werden, dass das Element *n* auch in Castréns waldjurakischen Aufzeichnungen vorkommt (Mat 301): *poon-ga-ha(n)*, vgl. *poonga* 'Netz' und nach einigen sporadischen Belegen auch im Tundrajurakischen existiert: O *side juŕo-*

<sup>1</sup> In Castréns Texten auch *gui* (vgl. FUF XXXVIII, 160), in seinen waldjurakischen Aufzeichnungen *hā* < *\*ka + \*je(i)*. Das Element *\*je(i)* kann als Pluralzeichen identifiziert werden (vgl. A. J. Joki CSIFU I 225).

<sup>2</sup> Im Baicha-Dialekt auch *kai*, vgl. (Mat 152) *maat* Zelt: Nom. Dual *maat-kai*.

*šqzān taínēββaxē* 'leinst] waren zwei Freunde' (31).<sup>1</sup> Relikte des Dualzeichens können auch im Kamassischen nachgewiesen werden: »Das alte Dualsuffix kommt in der Form *kaḡā-zagei* vor (Nom. Sg. *kāḡā, kārā* 'ältester, älterer Bruder'): *šid<sup>a</sup> kaḡāzagei amnō'bi* 'zwei Brüder lebten'» (D—J S. 128). Vgl. noch *šid<sup>a</sup>qga nukkān<sup>a</sup> əz<sup>b</sup>bi'i* 'zu zweien baten sie um eine Frau' (ebd. S. 90).

Das vokalische Element des Dualzeichens hängt im Jurakischen vom unmittelbar vorangehenden Vokal ab. Aus Castréns Deklinationsparadigmen zitiere ich folgende Angaben: *ḡuda* 'Hand': Nom. Dual *nudaha*; *warḡe* 'Krähe': *warḡehe*; *habi* 'Diener': *habihi*; *ḡano* 'Boot': *ḡanoho*; *tumju* 'Ofen': *tumjuhu* (vgl. Gr. § 244, 245). Die Dualformen der Verben weisen keinen solchen Abwechslungsreichtum in der Grammatik auf, besonders deshalb, weil das Dualsuffix meist bei den indikativischen Dualformen der 3. Person an den Verbalnomenstamm auf *ḡa* tritt, z.B. *mada-ḡa-ha*' (*mada* 'schneiden', § 494), aber *hōny-hy*' (*hōny* 'schlafen', § 496). Aus den Texten sind aber auch Formen wie *äedalḡi* 'sie fahren' (253), *janguhu* 'sie sind nicht da' (231) usw. bekannt. Die Belege aus Lehtisalos Texten zeigen im wesentlichen dieselbe Erscheinung.<sup>2</sup>

Im Jahre 1941 erschien Paavo Ravilas wichtige Studie »Über die Verwendung der Numeruszeichen in den uralischen Sprachen« (FUF XXVII, 1—136). Ravila hatte auch die zur Verfügung stehenden samojedischen Texte eingehend studiert.<sup>3</sup> Die Resultate seiner Forschungen hat er fürs Sa-

<sup>1</sup> Zum Element *n* vgl. auch K. J. Majtinskaja: Zur Frage des Duals in den uralischen Sprachen. Sowjetische Finnisch-Ugrische Sprachwissenschaft IV (1968) S. 153—163.

<sup>2</sup> Interessant ist die Erklärung, die Bo Wickman für den *o*-Laut der zweiten Silbe von *noho* (< \**noka*) 'Polarfuchs' gibt: »The *o* of the second syllable in this word is probably to be accounted for by the preceding *h*, this consonant being generally followed by the same vowel as that of the preceding syllable« (vgl. The Form of the Object . . . 89). Diese Feststellung ist keine Regel, denn es gibt Ausnahmen (vgl. Joki: FUF XXXII Anz. 24), es existiert aber als *Tendenz* im Jurakischen. Vgl. noch den Vokalismus des Koaffixes \**k*.

<sup>3</sup> Samojedische Volksdichtung. Gesammelt von M. A. Castrén. Her-

mojedische wie folgt zusammengefasst: »Auf Grund des zur Verfügung stehenden Materials ist es unmöglich, ein ganz klares Bild von der Vertretung in den samojedischen Sprachen zu gewinnen. Es scheint jedoch, als wäre der Singular neben dem Dual, dem Plural und mit Hilfe des Wortes für 'zwei' gebildeten Ausdrücken verhältnismässig häufig, z.B. samJ (Castrén—Lehtisalo . . . S. 73) *äemda udamda madasi uanoltāda* 'seine Füsse. Hände abschneidend schreckte er ihn zu gehen', (ib. S. 140) *äeda nūmda daevji* 'seine Füsse kamen in den Himmel'. Für den Gebrauch des Wortes 'halb' habe ich keine Belege gefunden. Wenn nur von dem einen Vertreter eines Paares die Rede ist, wird der Ausdruck 'der eine — der andere' angewandt, z.B. (ib. S. 121) *tjūrumda jinjemda ob udahanda njamāda, njāvi udahanda hanamda njāmbi, njābi ηäemda hānsadāda, njābi ηäemda singāramēda* 'seine Treibstange und seinen Riemen nahm er in seine eine Hand, in der anderen Hand hält er seinen Schlitten, seinen einen Fuss hält er als Kufe, seinen anderen Fuss hält er als Bremse'» (a.a.O. 21).

Im Jahre 1947 erschien Toivo Lehtisalos an Ort und Stelle aufgezeichnetes, überaus wertvolles und reiches juraksamojedisches Volksdichtungsmaterial und im Jahre 1956 sein juraksamojedisches Wörterbuch.<sup>1</sup> Dieses neuere Material bestätigt Ravilas Feststellungen für das Samojedische in allem; auch bestätigt es mit ergänzenden Belegen das Ergebnis der Forschungen Ravilas, dass der Gebrauch des Duals im Juraksamojedischen im wesentlichen mit dem Gebrauch des Duals übereinstimmt, der aus den obugrischen und den lapplischen Sprachen nachgewiesen wurde (a.a.O. S. 54, 55—57.).

In Lehtisalos Texten finden sich nur vereinzelte Belege dafür, dass der Singular der paarigen Körperteile beide Glieder des Paares bedeutet: MS *udāndŋ* (< *udahanndŋ*: Lativ +

---

ausgegeben von T. Lehtisalo MSFOu LXXXIII 1940; J. Budenz: Adalékok a jurák-szamojéd nyelv ismeretéhez (Beiträge zur Kenntnis der juraksamojedischen Sprache) NyK XXII, 81—112.

<sup>1</sup> Juraksamojedische Volksdichtung (MSFOu XC, XII + 615 S.); Juraksamojedisches Wörterbuch, CIX + 601 S. Abgekürzt Seitenzahl bzw. Wb + Seitenzahl.

Possessivsuffix Sg. 3) *tārkkqm' mǫnnæ'ā* 'auf seinen Finger [eig. die Verzweigung seiner Hand] blickt er' (267); PD *tād<sup>n</sup> nēbēnlŷ sēβ mǫnnēidŷ* 'er betrachtete dann die Augen seiner Mutter' (163; das *i*-Element des Prädikats deutet auf ein pluralisches Objekt).<sup>1</sup>

Aus dem Textzusammenhang wird deutlich, dass der Singular des paarigen Körperteils nur ein Glied des Paares bedeutet: T *sŷūðbe β<sup>z</sup>ēsokku tūn* | *l<sup>s</sup>āxǫñāð ŋūdǫmlŷ ŋǻēðarāstī* 'der Riesenunhold-Alte reckt hinter dem Feuer öfters seine Hand hervor' (100); BS *tōβjēββŷ pād* | *ŋudād nī xāmmōr* 'die Tasche aus gegerbtem Leder | fällt nicht aus der Hand' (363); Kan *m<sup>z</sup>ēllīniemdø* | *ūdǫndŷ dǻ* | *pēēptǫmbīdŷ* 'seinen Lenkriemen | um seine Hand | schlingt er' (218).<sup>2</sup>

Anhand der jurakischen Texte Lehtisalos und der kamasischen von Donner—Joki wie auch auf Grund der sporadischen Belege aus dem selkupischen Wörterbuch von Prokofjev—Erdélyi kann festgestellt werden, dass Ausdrücke vom ungarischen Typ *félkéz* 'halbe [d.h. eine] Hand', *félláb* 'halber [d.h. ein] Fuss', *félszem* 'halbes [d.h. das eine] Auge' auch im Samojedischen nicht fehlen. In diesen Ausdrücken hängt das Wort 'halb' auch etymologisch mit dem ungarischen Wort *fél*, fi. *puoli* usw. zusammen. Ein Zitat aus einem jurakischen Zaubergesang lautet: *pēte-ŋe-ttā xādākkōmī*, | *xunnāñānlŷ xǻēβñān?* . . . *pēteŋettā xādākkōmī* | *tārkkqnb<sup>z</sup>ēr* *pujje nīñe* 'Mein einbeiniges Grossmütterchen, | wohin gingst du? | . . . mein einbeiniges Grossmütterchen | auf der *tārkkqnb<sup>z</sup>ēr*-Landzunge' (Mat 439).<sup>3</sup> Vgl. noch kam. (D—J) *p'el sīmāb<sup>o</sup> kaɣlaɣa'bi* 'das eine Auge schloss er aber' (99). Im Selkupischen wird die mit dem Suffix *l* gebildete Ableitung

<sup>1</sup> Aus dem Kamassischen haben wir auch Beispiele: (D—J) *μiūt nāxǻ, uðot nāxǻ, mǻñān sē.iānd<sup>o</sup>γǻ. — nēñī sū* 'Seinen<sup>1</sup> Fuss gibt es nicht, 'seine<sup>1</sup> Hand gibt es nicht, kriecht auf den Berg. — Das Lauffeuer' (85); *†tan simax tezērladən* »Deine Augen werden sie heilen« (99).

<sup>2</sup> Auch im Kamassischen: (D—J) *udam m<sup>o</sup>lem* 'die Hand geben'; auch im Ungarischen analog: *kezet ad* 'die Hand geben', *kezébe veszi a kenyeret* 'das Brot in die Hand nehmen' usw.

<sup>3</sup> In einigen Tundra-Dialekten des Jurakischen hat das Wort (Wb 376) *pēllē, pēlle* (< \**pēl* + *je*) 'Hälfte, Stück' auch ein Verb-Gegenstück: O *pēl-*, T *pēlla-* 'die Hälfte wegnehmen'.

als Attribut der paarigen Körperteile gebraucht: (Prok.—Erd.) *pelāl sajisā onannimpak* 'mit einem Auge sehe ich', *pelāl utisā orqīlniti* 'mit einer Hand fasste er es'.

Während ich im Jurakischen nur ein einziges Beispiel für das Wort \**pēl* 'halb' als Attribut für den Namen eines paarigen Körperteils gefunden habe, kann ich mehrere Belege aus den Texten und aus dem Wörterbuch von Lehtisalo anführen, Zusammensetzungen (attributive Konstruktionen), in denen das eine Glied des paarigen Körperteils mit dem Wort (Wb 46) *βajjā-*, *βajji-*, *βōjjā-*, waldjur. *βaj'*, *βāxi* 'ein (von paarigen Körperteilen des Menschen und der Tiere)' bezeichnet ist: O *tād° tikkād β°ējjāñāē nē ηammīδv ηāñi' mattōrjēδv* 'dann schnitt das Einbein-Weib wieder seine Brüste ab' (104). Im Band »Samojedische Sprachmaterialien« von Castrén und Lehtisalo<sup>1</sup> kommt der Ausdruck 'Einbein' in zwei Zaubergesängen vor: *βojjāñē βēssī* 'ein einbeiniger Schutzgeist' (Mat 439); *ηāñi' māl' lētqmpadv | βojjāñāēñi' sūδarte* 'wieder der alle hütende | einbeiniger Pfeifer' (ebd. 444). Zu beachten sind auch die folgenden Beispiele aus dem Wörterbuch: OP *βajjiñāē* 'e i n Bein', Sj *βajje' nāē*, U *βōjjā'* *nāē*, S *βaj'* *nāxi*, *βaj'-ñāxi°ttvō* 'id.', O *βajji-ηūδv* 'e i n Arm', P *βaj'* *ηuttōv* 'id.', O *βajji' sēβ* 'e i n Auge', Nj S *βaj' zāēm* 'id.'. Der Kehlkopfverschluss am Ende des Wortes mit der Bedeutung e i n ersetzt das abgeschliffene Possessivsuffix.

In Lehtisalos Texten — ebenso wie in denen Castréns (vgl. Ravila a.a.O. S. 21) — drückt das eine Glied der paarigen Körperteile nach zahlreichen Belegen das Attribut 'ein', 'der eine' bzw. 'der eine — der andere' aus: PD *ηoppōi nāē nīñne pāββēδō* 'mit einem Bein hat er angefangen [Ski zu laufen]' (116); MS *β°in jēñe qppōi nāēntv nīñne nārmiδā*. — *marrqηgō* 'Es rötet sich mitten im Sumpf auf einem Bein. — Sumpfbrombeere' (595)<sup>2</sup>; — T »*mañ sūrkkαββāβqñ mañ sūrqmbqδqβ nābē ηūδqv t°ēkkallī*» »Während ich schaue, ist die eine Hand meines Läufers hängend« (54); PD *nāēδanqnnō*

<sup>1</sup> MSFOu 122, (1960), 468 S. Abgekürzt: Mat

<sup>2</sup> Auch im Selkupischen (C) *oker hai* 'einäugig' [eig. ein-Auge] (Mat 81).

*χᾱςαββᾱρ νᾱῖβι ηὐδαμτῃ ηᾱnnō ni' m<sup>z</sup>ḗδῃ* 'Der mit Treibnetz fischende Mann legte seine eine Hand auf das Boot' (122); *T nābè ḡḗmτῃ t<sup>s</sup>ūn sūḗādῃ, nābè ηὐδαμτῃ nīnī<sup>s</sup>ē t<sup>s</sup>āχᾱ' t<sup>s</sup>ēk-kālnādῃ* 'sein eines Bein band er hinauf, seine eine Hand hängte er hinter seinen Gürtel' (53).<sup>1</sup> Handelt es sich nicht um ein zusammenhängendes Paar, so drücken dualisches Prädikat und Possessivsuffix die beiden Handelnden aus: *T nābi β<sup>z</sup>ḗsokku, nābi pḗḗdarān sūḗōbe. jīlḗβānī<sup>s</sup>i' jāmpqan t<sup>s</sup>ūi χajjērād<sup>z</sup>m pīdeḡazā* 'Der eine ist ein Greis, der andere ein Waldriese. Zeit ihres Lebens streiten sie um die Sonne oben' (91). — In einem Beispiel nimmt nur der zweite Vertreter der nicht zusammenhängenden beiden Gegenstände das Possessivsuffix an: *Ni russḗḡ ηḗḗββῃ ηuttātῃ jwrot pittāsōtu* 'den Kopf und die Hände des Russen steckte er in das Fett' (85—86).

In Lehtisalos Texten wird das dualische Subjekt am häufigsten durch die Verbindung des numeralischen Attributs *side* 'zwei' und des Nomens im Singular ausgedrückt. Das Prädikat trägt konsequent das Dualsuffix oder — seltener — das dualische Possessivsuffix: PD *side χᾱbe ηōb' χōḡam' χādḡḡχᾱ'*. *side χᾱbi nākkknt<sup>s</sup>i' tōḡḡχᾱ'*, *side χᾱbe side nēnī<sup>s</sup>i' sēr' side jēddi'*. *side χᾱbe χōnnḡjāχᾱ'*, *χῃḡḡḡnnῃ jwkkkajjāχᾱ'*. *side χᾱbe jāmtajjāχᾱ'* usw. 'Zwei Ostjaken erlegten ein männliches Renttier. Zwei Ostjaken kamen nach Hause. Zwei Ostjaken hatten ihren zwei Frauen gemäss zwei Töpfe. Zwei Ostjaken gingen schlafen, am Morgen standen sie auf. Zwei Ostjaken begaben sich auf die Umzugsreise' (167) usw. — In Lehtisalos Texten beginnt die erste Ursprungssage mit dem folgenden Satz: *jā nīdḡχḡnnῃ sideri' χᾱςαββῃ jīlḡḡχῃ'* 'Als die Erde geschaffen wurde, lebten nur zwei Männer' (1). In den folgenden Sätzen drücken die dualistischen Prädikate und die Possessivsuffixe an den Zustandsbestimmungen aus, dass das Geschehen zwei Personen hat, die zwei Männer des ersten Satzes: *tād<sup>v</sup> pōn' jīlliba<sup>s</sup>i' χḗḗβ' jīlliba<sup>s</sup>i' ḡᾱββḗ'*

<sup>1</sup> Vgl. kam. (D—J) *dig<sup>o</sup>ti simat poktla sa'mobi, dig<sup>o</sup>ti pulebi, āmi simat poktla samobi, āmi simat poktla sa'mobi* 'Dann platzte ihr Auge entzwei. Danach blies sie, ihr anderes Auge platzte, ihr anderes Auge platzte' (197).

*jōltsenkanny nábi' mānḡamy: »man' χάνηεβήτσε χάντādm', pγ-dār ḡānī' māl lētḡmpū».* *tāδ<sup>o</sup> ḡōρηαχγ', χōnḡajāχγ', χūñānny jurkkajāχγ'.* *ḡōrmādaūt<sup>s</sup>i' tād<sup>o</sup> nábi' χajje* 'Dann, ob sie lange oder kurze Zeit lebten, sagte irgendwann der eine: »Ich gehe jagen, du wieder hüte das Zelt!« Dann assen sie, legten sich schlafen, am Morgen standen sie auf. Nachdem sie gegessen hatten, begab sich dann der eine (fort)' (ebd.).

Bemerkenswert sind die Belege, in denen ein Glied des zusammenhängenden Paares — in der Funktion eines Komitativs — durch eine postpositionale Konstruktion bezeichnet wird. Das Prädikat steht im Dual: OD *sūḡbe β<sup>2</sup>ēsokku puxūtsānlḡ nā' sīdempozō* 'der Riesenunhold-Alte [ist] mit seinem Weib zu zweien' (106; — das nominale Prädikat ist das Numerale 'nur zwei', das das Dualsuffix trägt); O *χūñānny ḡānīn-tōηαχά' puxūtsānlḡ nā'* 'morgen wieder kam er mit seinem Weibe' (467); *t<sup>s</sup>ikkānlḡ néñānlḡ nā' sērkkat<sup>s</sup>i'.* *nāḡduηαχά'* 'dann wohnt er mit seiner Schwester in verschiedenen Zelten' (439). — In einer Aufforderung drückt das Possessivsuffix des Duals die Dualität des Prädikats aus: O *»pγδārī' t<sup>s</sup>ēdā' pāppānī<sup>o</sup> nā' tḡdī'!»* »Komm du jetzt mit deiner jüngeren Schwester!« (443); O *»ḡōβ<sup>o</sup>ḡāē χwūtser χāntān, sīdenāē χāēχēnī'!»* »Wie begibst du dich allein, lass uns zu Zweien gehen!« (25); T *»mā' níβ: χārbējānī' t<sup>r</sup>ānny nālltαχāmī'!»* »er sagte nämlich: Lasst uns mit der Faust unsere grosse Lärche durchbohren!« (92). In den beiden letzteren Beispielen ist das Element *χe, χā* kein Dualzeichen, sondern ein desideratives Ableitungssuffix: \**kε* bzw. \**ka* + *je(i)* (vgl. FUF XXXVIII, 210—213).

Vor dem Namen paariger Körperteile erscheint das Wort *side* 'zwei' nur ausnahmsweise: PD *jāḡamḡnlḡ sēr' ḡoppoī ḡāē nīñné jāḡā. ḡārkkγ χabir ḡoppoī m<sup>2</sup>ētādō ḡāīdē ḡānī' χāḡjūβī. . . ḡmḡērttḡ ḡāīdō jāḡcu, side ḡāēdō sīdept<sup>s</sup>e' χāḡjīχī', ḡāīdō jāḡcu* 'nach Art seines Skilaufens läuft er mit einem Bein. Das von dem grossen Ostjaken behaltene eine Bein wieder ist (zurück-) geblieben . . . kein Bein ist (da), zwei Beine, beide (Beine) blieben. Beine gibt es nicht' (117).

Ravila macht auf die Eigentümlichkeit aufmerksam (a.a.O. S. 160), dass der Dual des Nomens im Samojedischen auffal-

lend selten allein gebraucht wird. Aus Castréns Texten zitiert er insgesamt drei Beispiele, auch in diesen Zitaten kommt das Wort *atsekehe* 'zwei Knaben' vor, in dem einen als Anrede, in dem zweiten als Subjekt des Satzes und im dritten als Nomen possessoris einer possessiven Konstruktion (S. 186, 252, 188). Auch der folgende Satz verdient Beachtung: *meäki meakana | sideri nienets', | öleri nieh. | habihi näeuähä* 'in dem grossen Zelt [fig. etym.] | sind nur zwei Männer, | ein einziges Weib, | Ostjaken waren es' (290). Der letzte Satz gehört als nominales Prädikat zum Subjekt 'zwei Männer'. — Aus Lehtisalos Texten können wir auch nur einzelne Belege zitieren: O *tād<sup>o</sup> βarkk<sup>o</sup> nūkkatsáχà*, *t<sup>s</sup>ū β<sup>o</sup> = ennisūmmqzà* 'dar-auf zogen sich die Bärenjungen aufrecht' (151, vgl. 156); OD »βā, *t<sup>s</sup>ukkà ηatsékkèjáχā*, *tunkmí*, *nirβqzā*, *tāli*!« »Waa, diese Kinder mögen nicht meine Axt stehlen!« (107; im Prädikat wird das Dualzeichen mit dem Verbalnomen [auf *r* + *βq*] des verneinenden Verbs verbunden). — Ziemlich kompliziert lautet der folgende Satz: O *tād<sup>o</sup> t<sup>s</sup>ikkī jēβpokku ηatsékkètsáχā*, *nāβqkkōnt<sup>s</sup>ī*, *u<sup>r</sup>em βād<sup>o</sup>βqđān*, *sūjjīdi*, *χāmmīd*, 'dann fielen diesen verwaisten Zwillinge-Kindlein, während ihre ältere Schwester sie so aufzog, die Nabel ab' (456). Das Subjekt des Satzes ist — nach dem heutigen Sprachgefühl — das Wort *sūjjīdi*, 'Nabel', in dem das dualische Possessivsuffix der 3. Person an den Pluralstamm tritt. Dieses Wort hat auch die Funktion eines Nomen possessi. Das Nomen possessoris *ηatsékkètsáχā* steht im Dual. Das Prädikat ist die dem Pluralstamm des Subjektes (*sūjjī-*) entsprechende Pluralform: *χāmmīd* (< *χāmmīdu*).

Ostjakische Konstruktionen vom Typ *imenəη ikenəη ollə-ηən* 'eine Alte und ein Mann leben' (vgl. Ravila a.a.O. S. 50, 56) können auch aus dem Juraksamojedischen nachgewiesen werden. Die Zahl der Belege ist gering. Das Dualzeichen bedeutet, wie in den obugrischen Sprachen, keinen Numerus, sondern die Zusammengehörigkeit der beiden Subjekte (vgl. Ravila ebd. S. 14, 27): O *jā mīdaxann<sup>o</sup> puxūtsáχà*, *β<sup>o</sup> = èsōkkoχò*, *jān sīdembōηāē jīllenaxà*, 'als die Erde geschaffen wurde, lebten eine Alte und ein Alter ganz allein zu zweien' (38), *jā mīdaxann<sup>o</sup> β<sup>o</sup> = èsōkkoχò*, *puxūtsáχà*, *tañnéββaxè*, *pađi nūđi*.

*jāncūββi, χibārttadi' jāncū. pađi' pōncanant<sup>si</sup>' māntsettixi'*  
 'Als die Erde geschaffen wurde, gab es einen alten Mann und  
 eine Alte. Sie hatten keinen Sohn, niemanden haben sie. Un-  
 tereinander sagen sie' (9). Die Dualität wird auch in diesen  
 Sätzen durch die im Dual stehenden Prädikate und die duali-  
 schen Possessivsuffixe ausgedrückt. Vgl. noch *O β<sup>z</sup>ēsōkkozo'*  
*puχūtsáχá', ηōβ' χāsαβββ nūđi' tańńā'* '[Es ist] ein Mann und  
 ein Weib, sie haben einen Sohn' (18). Das einzige jurak. Beispiel  
 für den sog. elliptischen Dual (L 111: *nišajuttv ni'* 'vor ihre  
 Eltern') führt T. Mikola an (Nyelvészeti Dolgozatok 85. Szeged  
 1969). Vgl. Ravila a.a.O. S. 22 ff.

Ein Nomen im Dual hat das Attribut *side* 'zwei' nur aus-  
 nahmsweise: *O tād t<sup>si</sup>ikkī bāηkβ nōχōnnβ side βarkkβ nūkk<sup>a</sup>-*  
*tšáχā' t<sup>si</sup>ibēriđi' χāηjerηkā'* 'an der Tür jener Höhle glän-  
 zen nur die Zähne von zwei Bärenjungen' (151). Das Nomen  
 possessoris in der possessiven Fügung ist eine Dualform  
 mit dem Attribut *side*. Das Nomen possessi, das Subjekt  
 des Satzes, trägt das dualische Possessivsuffix. — In einem  
 Beleg aus dem PD-Dialekt fällt das passivische Prädikat im  
 Singular auf: *side jādertv lūtseχo' mānnqmv* 'die zwei russi-  
 schen Schmiede sagten' (123).

In Lehtisalos Texten kommen Konstruktionen vor, in  
 denen das Attribut *side* 'zwei' mit einem Nomen verbunden  
 ist, das mit dem Ableitungssuffix *\*sa ~ \*se* gebildet ist und  
 das Dualzeichen trägt:<sup>1</sup> *O ηoppōi side nēs<sup>a</sup>χá' χāsοββαχά'*  
*tańńēββαχē'. tād<sup>o</sup> nābixi' nēńūđi' tańńēβi, nābixi' ηāni' χāsαββο*

<sup>1</sup> Dieses Ableitungssuffix uralischen Ursprungs bezeichnet Zusam-  
 mengehörigkeit: (C) *njaas* 'Vetter' (Mat 283); *jān goj ninje | njār pie-*  
*bes (~ pieves)* 'auf dem Landrücken [sind] drei Brüder' (1); — *O jā*  
*mīdαχānnβ sīβ pēbās χāsαβββ' tańńēβt', māl' pāppās<sup>o</sup>' ηāēβt'* 'als die Erde  
 geschaffen wurde, waren sieben Männer-Gebrüder, alle waren Brüder'  
 (11), BS *pidō jilleβt', | side nās* 'sie lebten [plur.], | zwei Brüder' (356),  
 Vgl. noch die Angaben des Wb. (299). — Aus dem Ableitungssuffix  
 hat sich im Selkupischen (Gr. § 271, Mat S. 240) und im Kamassischen  
 (D—J § 24) ein Kasussuffix des Instr.-Komit. entwickelt. Im Kamas-  
 sischen tritt das Element *se ~ ze* in der possessiven Deklination an den  
 Nominativ mit dem Possessivsuffix: *uda-m-ze* 'mit meiner Hand',  
*uda-l-ze* 'mit deiner Hand', *utāce* (< *utā-t-se*) 'mit seiner Hand' (vgl.  
 D—J S. 140).

*nūdi' tañnéββi* 'Nur zwei Männer mit ihren Weibern waren vorhanden. Dann hatten die einen von ihnen eine Tochter, die anderen wieder einen Sohn' (6; das Dualzeichen wird höchst selten mit einem Pronomen verbunden, in diesem Fall bedeutet die Form *nābiχi* eigentlich 'das eine Ehepaar' — 'das andere Ehepaar'). — Der folgende Passus aus einem obdorskischen Text veranschaulicht den Gebrauch des Dualzeichens und der dualischen Personalsuffixe, wie auch des Ableitungssuffixes *sa*: *ηβnān̄n̄η side iwtōs̄qχān tañnéββαχē', nābi χās̄qββη, nābi χabi. tařem' jēt̄η jillešet̄iχi. ηōβ' χās̄qββη nūdi tañnā. pad̄i' iwtōs̄qηāē saβ̄àβnn̄η jilleββαχē'. ηαββē jōt̄s̄en̄kann̄η pad̄i' χāηāχà* 'Einst waren zwei Freunde, der eine ein Samojede, der andere ein Ostjake. So gerade lebten sie. Jeder von ihnen hatte einen Sohn, sie lebten als Freunde gut. Irgendwann starben sie [die Väter]' (31).

Der syrjänische Ausdruck *luna voi* 'Nacht und Tag' (eig. 'mit dem Tag versehene Nacht') und der wogulische Ausdruck *j̄n̄ katel* 'id.' (vgl. Ravila a.a.O. 43) haben auch im Jurakischen Entsprechungen. In Lehtisalos Texten kommen häufig Konstruktionen wie 'mit Tag versehene Nacht' und 'mit Nacht versehener Tag' vor, in denen an das erste Glied das Ableitungssuffix *saβ̄β̄ài*, waldjur. *samoj* mit der Funktion eines Besitzzeichens tritt: O *tād<sup>n</sup> t̄s̄ikk̄i j̄āχānn̄η piss̄qβ̄ài j̄alle p̄ōd̄qηāχà* 'dann stritten sie an diesem Platze Tag und Nacht' (42); T *ηōβ<sup>m</sup> piss̄qβ̄β̄ai | j̄ällem\_ηāēd̄all̄iōm* 'einen Tag und eine Nacht fahre ich' (375); MS *nār' j̄ällem\_biss̄qβ̄β̄æi | j̄āēd̄āni* 'drei Tage und Nächte wanderten wir [Du.]' (552).<sup>1</sup> Es gibt auch dafür Beispiele, dass die Bedeutung 'mit der Nacht versehener Tag' auch für sich durch die mit *saβ̄β̄ài* gebildete Ableitung des Wortes 'Nacht' ausgedrückt wird: O *t̄s̄ikk̄àβ̄β̄āχqnn̄η piss̄qβ̄β̄ai\_ηōβ' mūs̄s̄e* 'da reist er (mit seinem Zelt) Tag und Nacht ununterbrochen' (445). Vgl. noch BS *maq̄n ηēēd̄al̄ējj̄uβ' | ānim\_b̄ññā | s̄ān j̄alle, | s̄ān piss̄suβ̄β̄æi* 'ich begab mich zu fahren | wieder zurück | viele Tage, | viele Tage und Nächte' (367); MB *s̄ān j̄alle | j̄äl-*

<sup>1</sup> Zum sonstigen Gebrauch des Ableitungssuffixes im Jurakischen, Selkupischen und Kamassischen vgl. ALH IX, 86—89.

*lem* *bissuββèi* | *mañ müššèŋgm* 'viele Tage, | Tage und Nächte | treibe ich | meinen Rentierzug' (Mat 383).<sup>1</sup>

Für den Dual der Namen der paarigen Körperteile gibt es kaum Belege. In einem Frauennamen aus dem PD-Dialekt erscheint der Dual des Wortes für 'Auge': *t<sup>6</sup>ikkāntiŋ lintserme säèbok ñéjja pīn* *sannaptai* 'dann sprang das Weib Rauschbeer-Auge hinaus' (166).<sup>2</sup> In der OD- und der PD-Mundart drückt das an die Singularform tretende Possessivsuffix des Duals die Dualität aus: OD *tū jāllem* *mannētsē* | *sēβni* *χatsā* *lādū* 'beim Anblick des Feuerscheines | spalten meine Augen beinahe auseinander' (192); O »*jēptā*, *sēβni* *mannēkkar*!« »Bitte, sieh doch mal meine Augen an!« (163).

Tiernamen werden im Jurakischen im Singular gebraucht (vgl. Fokos-Fuchs: FUF XXIV, 299) und haben keine Dualform in den Texten. Eine Ausnahme bildet der Name des zahmen Rentiers, für dessen Dualform es in Castréns und Lehtisalos Texten zahlreiche Belege gibt. Es fällt auf, dass der Dual des Rentiers in manchen Fällen die Attribute 'hundert', 'viel' usw. hat, also ein Attribut, das Pluralität bedeutet. Die Erklärung dieser eigenartigen Ausdrücke finden wir in Lehtisalos Werk »Die Renntierzucht bei den Juraksamojeden« (Oslo 1932): »Wenn man die Herde an einen anderen Ort bringt, geschieht dies z.B. auf folgende Weise. Ein Samojede fährt voran und hat hinter dem Schlitten ein oder zwei abgerichtete Renntiere angebunden, denen zuerst die Gespannkameraden und dann andere Renntiere frei in langer Reihe je zwei nebeneinander folgen... Die Lastschlitten werden dann zu Argischen (Karawanen) aneinander gespannt, die gewöhnlich die Weiber führen. Hinter dem letzten Argisch trabt langsam die Herde in schmaler Reihe je zwei Renntiere nebeneinander und zuletzt fährt der Treiber, der die Aufsicht über die Herde hat...« (S. 98—99)<sup>3</sup>. Die Attribute 'hundert', 'viel' usw.

<sup>1</sup> Zur verbalen Konjugation der Nomina auf *sabβai* vgl. Wb 9: O *ñannōsaββēdm* 'ich habe ein Boot, U *ännōsāββam* 'id.', Lj. *ñannu-sāmmāēt* 'id'.

<sup>2</sup> Der Dual des Wortes *sai* 'Auge' ist im Baicha-Dialekt im Selkupischen *sajog*. In der possessiven Deklination 1. Sg. -*gem*, 3. -*get* (Mat 151).

<sup>3</sup> Sperrungen von mir. I.N.-S.

beziehen sich also auf die durch den Dual ausgedrückten Rentierpaare, solche Ausdrücke bedeuten also eigentlich 'hundert (viel usw.) Rentierpaare': (C) »*jurk tēhā tatam*» »Hundert Rentiere gebe ich« (178); »*jurmean | tēhā kāna!*» »Etwa hundert Rentierpaare bringe!«; »*mūudanda te'āh | jur mahahēāna* 'die Rentiere ihrer Karawane sind | hundert Krummrücken' (223). Im Wort *te'āh* ersetzt der Kehlkopfverschluss das *k*-Element des Dualzeichens. Wenn das Auslaut-*h* — wie auch in anderen Fällen — das Zeichen des stimmlosen *i* oder *ġ* ist, so können wir es für wahrscheinlich halten, dass das Dualzeichen auch in diesem Wort in seiner volleren Form auftritt: *'āh < kāġ*. Vgl. noch S. 254.

In einem Beleg aus Lehtisalos Texten ist der Nominativ Dual des Wortes für 'Rentier' ein unbezeichnetes Objekt im Satz: U *nēnnētsā' ḡannūtōn' tērixi' sārḡḡūtθ, ānnōndōn' tixē' sārḡḡū', ḡannōdūm pōdērtā', nāēdḡḡḡūd'* 'die Männer binden die Schlittenrentiere, binden die Bootrentiere, spannen die Schlitten an, fahren ab' (Mat 367), vgl. noch T *t'ikkē sūrrḡḡḡḡḡḡḡ' | mḡnnēt's jān' | lḡnkrējjiβ'* 'Die (zwei) Läufer | als ich (sie) sah, in der Erde [Lativ] | versteckte ich mich' (376).

Ohne Zweifel ist das mit dem Dualzeichen versehene Prädikat das wichtigste Mittel zur Bezeichnung der Dualität. Auf das dualische Objekt weist das im Prädikat erscheinende Element (C) *hajū*, (L) *ḡajju* hin. Das Possessivsuffix am Prädikat drückt die Person des Subjekts aus. Das Element *hajū*, *ḡajju* ist auch in den Namen des Objekts eingedrungen, ja in beschränkter Masse — wie wir noch sehen werden — auch in den Namen des Subjekts. Es ist wahrscheinlich, dass das Element *hajū* aus der Verbindung von \**ka* + *jε* + *β* (Dual- und Pluralzeichen und dem Ableitungssuffix \**β*) entstanden ist und dass das Element *ju* (*jū*) mit dem Element (C) *ju-m*, (L) *jū-m* usw. 'eine von zwei zusammengehörenden Personen oder Dinge' zusammenhängt (vgl. ALH X, 87).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> In Castrén's Paradigmen weist im Tawgy *kai ~ gai* (Gr. § 422) auf den dualischen Besitz und *kei ~ gei* (§ 514) auf das dualische Objekt. Im Jenisseischen ist das entsprechende Zeichen *ku ~ ho ~ hu ~ ho* (§ 289), bzw. *hu* (§ 531).

Aus vereinzelt Daten kann man schliessen, dass im Jurak-samojedischen ursprünglich die Verbindung des Wortes *síde* 'zwei' und der Nominativ bzw. die Akkusativform des singularischen Nomens das Objekt im Dual ausgedrückt hat, und dass das Dualzeichen \**kai* im Prädikat ohne das Element *u* erschienen ist: (C) »*síde atsekim* | *amdanga-haj-ni*» »Zwei Knaben | wir essen» (186). Auch die Variante des Prädikats *amdangahajuni* hat Castrén in demselben Satz aufgezeichnet. In einigen Fällen ist bei Lehtisalo nur das Dualzeichen im Prädikat vorhanden: O *tādŋ t<sup>s</sup>ētŋ χāptqm' nāmngqχā'*, *síde χurūmmim' χānnngqχà'* 'dann fingen sie [Du.] vier Rentierochsen ein, zwei Warenschlitten brachten sie fort' (462). Das dualische Objekt kann auch durch das Possessivsuffix ausgedrückt werden: U *χannōdi' äēdaŋcūdi' | tūdi' äēdaŋcūdi'* '[sie] spannen den Schlitten aus, lassen die Rentiere los' (Mat 366). Das Possessivsuffix am Prädikat drückt auch die Dualität des Subjekts aus.

Auf das dualische Objekt, das durch *síde* und die Singularform des Nomens ausgedrückt wird, weist in den Texten im allgemeinen das Prädikat, das ein Element *hajju*, *χajju* enthält, hin: (C) *síde teamde* | *äedarangājudeh* 'seine zwei Rentiere | liess er gehen' (76, vgl. 77); — (L) OD *síde lē'morōkkum' nāmngqχajjūdr* 'er fing beide kleinen Vögel' (107). — Sehr selten drückt der mit dem Dualzeichen versehene Nominativ das dualische Objekt aus: O *tād<sup>o</sup> pīn' tarppgra-ŋ'ājūdu' t<sup>s</sup>ikkī ŋatsekeχē'* 'dann führten sie [Plur.] die (zwei) Kinder hinaus' (7). Das folgende Zitat ist auch interessant, wo das Subjekt mit dem Dualzeichen versehen ist, und im nominalen Prädikat das Element *χujjū* mit dem Possessivsuffix des 1.P. Dual ausdrückt, dass es sich um die zwei Kinder des Vaters handelt: PD *stākkui nēn'ózenk' | nūχujjūni'*, | *nābi* | *χāsαββo nūmi'*, | *nābi nē-nūmi'*» »Jene zwei Menschen | sind meine Kinder, | der eine ist mein Sohn, | die andere ist meine Tochter» (64).

Das Prädikat drückt auch das im Satz nicht genannte Dualobjekt aus: (C) »*tjikī meäkana* | *manj ouolāmbangu-huju-n* (~ *ouolāmbangu-ie-n*)» »In diesem Zelte | beginne ich sie [die zwei Knaben] zu speisen» (186; in der Variante des Prädikats

weist — wie auch in anderen Fällen — das Pluralzeichen \*je[i] auf das dualische Objekt hin); *njanaeuna auwalangahajude* 'auf richtige Weise begann [der Vater] sie [die zwei Söhne] zu speisen' (187); — O »num' *χίντςέλλι' tābedqptsek-kēxejjūδp*» »num befiehlt sie irgendwie» (7); PD *νάδέννα βέςòkku | mάνnαmp*: | »χάνnā·jūnnαmp!» 'Der fischende Alte | sagte: »Führe sie [die zwei Söhne] doch fort' (339; *χανnā·jū-* < \**χanna-χajū-*).

Das Element *χajjū* erscheint nicht nur im Prädikat, sondern auch im Namen des dualischen Objekts, ebenfalls zusammen mit dem Possessivsuffix: PD »*núχujjūd | χān-ιnηαχajjūn*» »Um deine Söhne | bitte ich» (339); O *sākkū βέρp pāppp ηάνi' χαλμέραχάjjūδp nōi píkkānāntp mánno·ηαχάjjūδp . . . t<sup>s</sup>'ikkāntp nōi píse·nú' sēdaηαχάjjūδp, jūdi· ηάέttp χantp nú' tā· χurrād p . . . tāδp χαλμέραχάjjūδp βάληαχάjjūδp* 'Die jüngere Schwester des Gänseknöchelhaar wieder wickelte ihre [zwei] Verstorbenen in die Schlittendecke aus Tuch . . . Darauf nähte sie sie in die tuchene Schlittendecke, in ihren zehnstrebigen Schlitten, dahin band sie (sie) . . . Dann beförderte sie ihre Toten hinter sich' (461). — Das Element *χajjū*, das auf das dualische Objekt hinweist, erscheint in einer Frage im verneinenden Verb: PD »*jeńsá jam' | jāβn t<sup>s</sup>āχannp | náδένna jār-nu | tańnéβōnlās | βέχελá βέςòkku | t<sup>s</sup>i ηάέ' níβ' | níχujjūδá | níχijjūδá tatp?*» »Hinter dem Fluss, | dem Jenissei-Fluss, | der fischende Sohn von *jār* | soll gewesen sein, | der *βέχελá*-Alte, | das ist er ja. | Seine zwei Söhne | ob er nicht gibt?» (338). Aus einer Erzählung zitiere ich einen Teil, wo mehrere Wörter vorkommen, die das Element *χajū* enthalten, die aber nicht in jedem Fall zur Bezeichnung des dualischen Objekts dienen: PD *amcē sānniη ηάéptuηo' puxútsāntp nú síde nēru lúkkotśāntp jētsēδp jān' ηáδaηαχάjjūδá, muηαχajjūδá sāiβ<sup>a</sup>χo' t<sup>s</sup>āηαχo'. puxútsāntp nú muηαχajjūttá pūmnp jādál' . . . ηōβ<sup>a</sup>η ηārkkp jāβm' nārttēdā, ηōβ<sup>a</sup>η ηēδaηannā χāsαββo, síde nēru lúkkotśāχajjūδá ηannōη kúηgan' χāmβεχε' . . . muηαχajjūδá námmg-ηαχajjūδá* 'Irgendwann liess der Sohn des Mütterchens seine zwei Weidenpfeile in besitzloses Land gehen (d.h. schoss), seine Pfeile gingen ins Unabsehbare. Der Sohn des Mütter-

chens begab sich auf die Wanderung hinter seinen Pfeilen her . . . Er ging über einen grossen Fluss. Es ist ein mit Treibnetz fischender Mann, seine zwei Weidenpfeile waren in das Vorderteil des Bootes gefallen . . . [Der Sohn des Mütterchens] nahm seine (zwei) Pfeile . . .' (120-121). Im ersten Satz drückt das Wort *śide* und der Singular des Wortes für 'Weidenpfeil' das Dualobjekt aus, im letzteren aber enthält das Objekt das Element *χajū*. Im zweiten und vorletzten Satz erscheint dieses Element im Subjekt des Satzes, im dritten Satz aber im Wort mit der Postposition, das auch ein Lativsuffix und ein Possessivsuffix trägt: *muncaχajūttā* < *munca-χajū-nta*. Für postpositionale Fügungen dieses Typs haben wir sehr wenig Belege: O *tād<sup>p</sup> βifire nēχejuttū nā mā* 'da sagte *βifire* zu seinen [zwei] Frauen' (16); *nāχajūttū nā* 'nūltāδ<sup>p</sup> '[darauf] machte er bei seinen Kameraden halt' (465).<sup>1</sup>

In einer Sage enthält das Subjekt, der Name eines paarigen Körperteils, das Element *χajū*: O *t<sup>s</sup>ikkī natsekkī pāejjēnqntū χajjēr' nāēββī, pāββēñāntū qāni' jiri nāēββī, sēβχajūδ<sup>p</sup> qāni' numgēχē' nāēββēχē'* 'Auf der Stirn dieses Kindes war die Sonne, in seinem Genick wieder war der Mond, seine [zwei] Augen wiederum waren [Du.] die [eig. zwei] Sterne.' (15)<sup>2</sup>

Bei Castrén erscheinen das Element *χaju* und das Possessivsuffix im Namen des Rentiers als Subjekt des Satzes: *tējudeh* (~ *tehājude*) *siu malkumiōih* 'seine (zwei) Ren-

<sup>1</sup> Unklar ist das Element *χēm* (< *χen*) in den beiden folgenden Sätzen: O *tād<sup>p</sup> qōB' tqñné χūnnū β=ēnqam' β=ēsōttājjā nōnneχēm pōmnū tqśūtś mimmōntū* 'dann hörte man einmal Halbhund zwischen den Türpfosten seufzend gehen' (162; vgl. 171); T *numrānnō mantom' | jūśēδ<sup>p</sup> tqββū' | śdūχēm pōngad | nāmmāδ<sup>p</sup> | nāmmāδ<sup>p</sup> 'den numrānnā māntō | zwischen den Schulterblättern | nahm fest' (376). Der Laut \**n* im Element *χēm* kann zum Dualzeichen gehören, aber auch ein Lativsuffix sein.*

<sup>2</sup> In einem Gesang aus dem Nj-Dialekt fällt die ein Element *χajjo'on* enthaltende Form des mit einer Postposition verbundenen Wortes auf: *si'im kānnaqñātu, | ηuttō-χajjo'on nēāt | s'?'j nūtūqñātu | kārmāprattu nī* 'mich führten sie, | an meinen Händen | mich hängten sie | oberhalb ihres Toten' (416). In der Postposition *nēāt* ist das Element *t* das Kasusuffix des Ablativs. Ob der Kehlkopfverschluss im Element *χajjo'on* das Ablativsuffix bezeichnet?

tiere | haben sieben mal ihr Geweih abgeworfen' (93). Bei Lehtisalo sehen wir die Form *tēxejjūñi* als eine Variante des Objekts *side temi*: O *sqrmik side temi, xādaββi. xādaββi tēxejjūñi' fikkānnp xājjīñāxājjūñ . . . xādaββi tēxejjūñi' xōssejjā māñ xājjām' . . . tēxejjūñi' xāññi' būñājjūñ* 'Der Wolf hatte zwei von meinen Rentieren getötet. Meine zwei getöteten Rentiere liess ich dort . . . Ich begab mich um meine zwei getöteten Rentiere zu holen . . . Ich legte die Rentiere in den Schlitten' (Mat 346—347).

Beachtenswert sind folgende Belege: O »*t<sup>s</sup>ēδp' nuxxūjūδv' nēñū mallē xōββēxe*» »Nun haben eure Kinder schon eine Tochter [eig. Weib-Kind] bekommen« (8). Das Element *xūjjū* im Subjekt des Satzes und das Possessivsuffix der 2. P. Plur. drücken je ein mit dem Ehepartner lebendes Kind der beiden Ehepaare aus. Vgl. noch OD *lēm̄morōkkōjūδp jēδ' bār ni' ηām̄tējāxa* 'die kleinen Vögel [die beiden Vögel des Riesenehepaare] setzten sich auf den Rand des Topfes' (108); O *pađi' xāmmādañt<sup>s</sup>i' nuxxūjūđi' ηāni' jūwōsqñāē xājjāxā* 'nach ihrem Tode wurden wieder ihre Söhne [je ein Sohn der beiden Freunde] Freunde' (31); O *tāδp jālle jēr' p̄rkkānnp side jāxqsakkō nūxūjjūδp sōjjenqxa', nāb'i nē, nāb'ì nāni' xāsαββo* 'dann mitten am Tage wurde ihr ein Zwillingpaar geboren, das eine ist ein Mädchen, das andere wieder ein Knabe' (456).

Nach sporadischen Belegen drückt das dualische Possessivsuffix am Namen des paarigen oder unpaarigen Körperteils aus, dass es sich um den Körperteil eines zusammenhängenden Paares (zweier Personen oder Rentiere) handelt: (C) *tie pōngana | side hattarie | jādn̄gaha | saeuvin̄ | gajes* 'unter den Rentieren | zwei grosse Rentiere | gehen, | ihre Augen geschlossen [eig. ging fort]' (252; zur volleren Form *tin* des dualischen Possessivsuffixes vgl. Gr. S. 255); — O *tāδ<sup>o</sup> nīšēδp nēbēδp sēđi' xājje* 'dann begaben sich die Herzen des Vaters und der Mutter fort (m.a.W. sie erschranken)' (15). Vgl. noch »*tāñno nīšennāđi' nēbēnnāđi' xāñqdu' pāđāri' nēñūmt<sup>s</sup>i*» »dort eure Väter und eure Mütter rufen [Plur.] eure Tochter [eig. zwei Väter und zwei Mütter rufen die Tochter ihrer Kinder, eines Ehepaars]' (8).

Ravila hat für die obugrischen (und samojedischen) Sprachen erklärt: »Sehen wir uns Texte aus den obugrischen Sprachen an, so können wir keineswegs leugnen, dass obgleich da der Dual auch bei Substantiven begegnet, der Dualgebrauch trotzdem in hohem Grade von ähnlicher Art wie im Lappischen ist. Der Dual kommt hauptsächlich beim Prädikat, bei den Pronomina und Possessivsuffixen vor« (a.a.O. S. 54, vgl. S. 55—57).

Das neuere Material beleuchtet mit vielen interessanten Einzelheiten den ausgedehnten und abwechslungsreichen Gebrauch des Duals im Juraksamojedischen, an der grundlegenden Feststellung Ravilas ändert es aber nichts.

## II

### Einige Fragen zur Bezeichnung der Pluralität

»Höchst schwankend sind im Jurakischen die Genitiv- und Accusativaffixe des Plurals, weshalb sie auch in der Tabelle nicht angegeben worden sind [vgl. § 236]. Gewöhnlich können diese Casus durch den Nominativ Plur. ausgedrückt werden, zugleich kommen aber gewisse eigentümliche Endungen für diese Casus vor . . . Hier wollen wir jedoch bemerken, dass der Genitiv immer die scharfe Aspiration (') annimmt, welche der Accusativ immer fortlässt, wenn dieser Casus nicht durch den Nominativ ausgedrückt wird« (Gr. § 239).

In den Punkten a—d des § 242 fasste Castrén die Lautwandel zusammen, die in den Acc.- und Gen.-Formen des Plurals zu beobachten sind, in §§ 244—246 zeigte er im Rahmen der Deklinationsparadigmen auch die Pluralformen. Zu beachten ist auch die folgende Feststellung: »In den nördlichen Dialekten kann ausserdem der Objectcasus des Plurals immer durch den Singular ausgedrückt werden, da sich die Zahl des Objects schon durch das Verbum bestimmen lässt. Ausserdem werden hier oft statt des Plurals gewisse Collectivformen gebraucht« (§ 220).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bo Wickman befasst sich mit der Frage des jurakischen Plur. Akkusativs in seinem Werk »The Form of the Object in the Uralic Lan-

In Castréns und Lehtisalos Texten finden wir für den Gebrauch des Plurals kein so abwechslungsreiches Material wie für den des Duals. Wir müssen aber die Tatsache in Erwägung ziehen, dass die Ereignisse in den Texten im allgemeinen zwei Personen auftreten lassen, mehr als zwei Handelnde kommen ziemlich selten vor.

Die Bezeichnung der Pluralität durch Possessivsuffixe ist eine ebenso auffallende Eigentümlichkeit der juraksamojedischen Sprache wie der Gebrauch der Possessivsuffixe des Duals für die Bezeichnung der Dualität. Für die determinierende Funktion der Possessivsuffixe des Plurals, in erster Linie der 3. Person gibt es auch viele Belege: U *jõrmañtsë xānttāββŋ*'. *põŋqαββv* 'ännōn' *p<sup>z</sup>ẽntse δārā* . . . *ñākkqδāndo* 'xānttātŋ' *jõlqββāndo* 'tāẽβqŋcũd' 'ñābī . . . *põŋqαndo* 'mõjŋop-qŋcũdo' 'Wir begeben uns das Zugnetz zu ziehen. Man muss das Zugnetz in das Boot legen . . . Sie begeben sich von ihrem Zelt und kommen zur Zugnetzfishereistelle . . . Die Anderen werfen das Schleppnetz aus' (Mat 370).

Beim Ausdruck der Pluralität kommt dem Prädikat die wichtigste Rolle zu. Das Possessivsuffix, das an das Prädikat tritt, bezeichnet das Subjekt (auch das im Satz nicht genannte Subjekt), die Pluralität des Objekts bezeichnet das Pluralzeichen \**je(i)* vor dem Possessivsuffix: (C) *siu baem leäkaptā-je-da* 'sieben Steine spaltete er' (219); »*hartta nisenad* | *hāda-ie-da* (~ *hadae-ie-da*)» »deine eigene Väter | tötest du« (228); — O *jexẽnnŋ jibānnŋ nāñŋv sẽβ jiftsë-i-δŋ* 'sie leimte mit Störleim die Augen ihrer Kameradin zu' (160); *tād jur* 'sēr *kāptqm*' | *xārβ mällqñ* 'nẽkkql-jẽ-δŋ' 'dann hundert weisse Renntiere | in die Krone der Lärche zog er' (205); *tādŋ mũdu síde jāñ* 'jāŋqarè-ì-du' 'darauf teilten sie die Karawanen in zwei Teile' (440).

guages» (Uppsala 1954) eingehend (S. 82—108). In der Rezension des Werkes Wickmans stellt A. J. Joki die Haupttypen des Plural-Akkusativs der zweisilbigen \**a*-, \**ä*-, \**e*-Stämme und der einsilbigen Nomina vor (FUF XXXII Anz. 21—23). P. Hajdú behandelt in seiner Arbeit »The Form of the Object in Forest Yurak« (ALH X, 95—116) auch das Problem des Akkusativs auf *j*. Gizella Labádi entwickelt ihre Ansichten über den jurakischen Genitiv Plural (Nyelvészeti Dolgozatok 86. Szeged 1969). Sie beschäftigte sich auch mit der Herkunft des samojedischen Dualzeichens (NyK LXIX, 416—423).

Das Pluralzeichen \**jε(i)* bezeichnet die Pluralität nicht nur im Prädikat, sondern auch im Namen des Nominativs Plur., des Objekts und im Nomen possessoris der possessiven Fügungen. Im Jurakischen existiert also ein Pluralstamm (plur. Grundform), der ein \**jε(i)* Element enthält. Diese Grundform erscheint allein oder mit Possessivsuffix (auch mit dessen abgeschliffener Form) und mit dem das Possessivsuffix ersetzenden Kehlkopfverschluss versehen in der Funktion des Subjekts, des Objekts und des Nomen possessoris im Satz.<sup>1</sup>

Im folgenden habe ich einige Typen des Plurals der Nomina auf Grund von Belegen aus Castréns und Lehtisalos Texten untersucht.

Wir stellen uns die Frage, ob die Namen der paarigen Körperteile auch Pluralformen haben. Für den Dual des Wortes *A u g e* gibt es einen deutlichen Beleg (s. weiter oben, S. 224). In der Auflösung eines Rätsels aus dem PD-Dialekt *sǎǎβ* 'die Augen' (603) ist der Kehlkopfverschluss nicht als Ersatz des Dualzeichens, sondern des abgeschliffenen determinierenden Possessivsuffix der 3. Person aufzufassen; vgl. (Wb. 378) *T sǎǎβδṛ ḡūli' pēnnā* 'seine [des Verstorbenen] Augen wurden starr'; vgl. noch MB *sēβṗ pēnnqββṗ* 'id.', Lj *χǎēmtpô pēnnāo* 'id'; Nj *χǎēmtpô β'it kajjəp* 'in sei-

<sup>1</sup> Der Ursprung des Pluralzeichens ist nicht geklärt. Seine Form fällt zusammen mit dem Suffix des aktivischen und passivischen Verbalnomen (und des Konjunktivs), ferner mit dem an die ursprünglichen *a*-stämmigen bzw. anderen Nomina tretenden Ableitungssuffix \**jε(i)*. Ungeklärt ist auch das Verhältnis zum Adjektivsuffix *i* (vgl. Ravila a.a.O. 43, Joki: FUF XXXII Anz. 40). Auch die Erklärung, die von mir stammt (vgl. ALH X, 89), ist abzulehnen. — Für den Gebrauch des Pluralzeichens *t* gibt es keinen deutlichen Beleg. Das Element *d, δ*, das ich vor Jahren für das Pluralzeichen in gewissen Prädikaten in der 3. Person hielt (vgl. ebd. 86), ist kein Ausdruck der Pluralität, sondern ein Rest des Possessivsuffixes (vgl. FUF XXXVIII, 156—225). — Lehtisalos Wörterbuch enthält zahlreiche Belege für die »acc. pl.« bzw. »gen. pl.« Form des entsprechenden Wortes. Diese sind meistens nicht im Rahmen eines Beispielsatzes angegeben. Da wir den Kontext nicht kennen, geben solche Angaben keinen Aufschluss über das Verhältnis von pluralischem Nom., Akk. und Nomen possessoris zueinander und über den Gebrauch dieser Formen.

ne Augen kamen Tränen [eig. sein Augen-Wasser ging fort]' (ebd. 408).

In Castréns und Lehtisalos Wörterbuch (S. 408) lesen wir das Wort 'A u g e' als einsilbiges Wort. Aus Schlözers Wörterverzeichnis und aus den sporadischen Belegen der Texte kennen wir aber auch die zweisilbige Form: Schlöz. *saiwa*; (C) *saewa-n jalamah* 'meine Augen wurden klar' (299); *saewvatin gajes* 'ihre Augen geschlossen [eig. ging(en) fort]' (252); O ηōβ' *tañné χῦννῆ β̄=èsokkoχò' πυχῦtsáχà' ḥāḍ ηōβ' χāsαββῆ ηαtsékkῖ sèββḗn' χāmmuββῖ* 'einmal wurde dem Mann und der Frau ein Knabe geboren (»fiel in die Augen«) (32; vgl. 15), Arch »*puḍàr s<sup>n</sup>èββōḍ sqββotsi*» »Deine Augen waren doch gut« (180). Der Stamm *s<sup>n</sup>èββo-* kann — wenn es sich nicht um Labialisierung handelt — auch ein Pluralstamm sein: *s<sup>n</sup>èββō- < s<sup>n</sup>èββa + -i*. Das Wort für 'Auge' kennen wir aus dem Tawgy als *sáime*, aus dem Kamassischen als (C) *sima*, (D—J) *sima*, *simā*, *simā*. Das Element *ma* bzw. *βa* fehlt im jen. *sei*, (D—J) *θei*, ferner in allen selkupischen Angaben (Mat 81): N *hai*, K *sai*, B Jel Tas Kar *sai*, *saj*, MO *sei*, Tsch Tschl 00 *sei*. Als zweisilbiges Wort begegnet es in der Form NP *saiji*, in Lehtisalos Wörterverzeichnis *sàjji* (Mat 325), ferner im Wörterbuch von Prokofjev—Erdélyi: Tas *saji* (auch *saj*, *haj*). In den Formen (C) *sai-ji*, (L) *saj-ji* kann das Element *ji* das Pluralzeichen sein. — In den finnisch-ugrischen Entsprechungen des Wortes erscheint ein Element *\*mä ~ m*. Bei der Etymologie des Wortes geht Paasonen (Beitr. 17, 212) von einer Konsonantenverbindung uralisch (fgr.) *\*-lm-* aus, Collinder (Comp. Gr. § 259 Note) von einer inlautenden Verbindung *\*-lm- ~ \*-lm-*. Man könnte aber auch die Möglichkeit erwägen, dass das fgr.-samojedische *\*mä ~ m* bzw. das jurakische *\*βā ~ β* (mit passivem Sinn) nicht zum Stamm gehört, sondern ein Ableitungssuffix ist, und dass das Element *j, i* des einsilbigen Stammes in den samojedischen Belegen eine Fortsetzung des ursprünglichen inlautenden *\*l* ist. Was das Verbalnomensuffix *\*mä ~ m* betrifft, finden wir darüber Aufschluss bei Lehtisalo Abl. Suff. S. 91—92, 93, 108. Eine Bedeutung des uralischen Verbalnomens auf *\*m*. ist: »das Mittel oder der Ausführender der Handlung«. Das Wort

für 'Auge' ist also ein Verbalnomen in den uralischen Sprachen, seine Bedeutung ist: 'das, was sieht, womit man sehen kann'. In der ersten Silbe des uralischen Verbalstammes dürfte *i* oder *e* gestanden haben. (Jurakisch *sē-* < *säĕ-*, *säĭ-* < \**säje-*). Vgl. Witsen *saje-w* 'de Oogen'.

Fuss, Bein. In Castréns Texten ist das Wort bzw. der Stamm in mehreren Varianten zu finden: *ηae-* ~ *äe-* (42, 44, 45, 60, 75, 140 usw.) ~ *ā* (75, 302). Im Wörterverzeichnis von Schlözer erscheint der zweisilbige Stamm: *ηaje-β* ['mein Fuss']. Der zweisilbige Stamm findet sich auch bei Castrén: »*ηiesi nitnje* | *nisean ηaje-h* (~ *ηäe*) | *matormi<sub>is</sub>*» »Der den Eisengürtel trägt [Männernamen], | meines Vaters Füße | schnitt er ab» (92). Da in Castréns Texten in zahlreichen deutlichen Belegen das auslautende *h* das Zeichen des stimmlosen *i*, *ĭ* (vgl. waldjur. *o*) ist, kann angenommen werden, dass die Form *ηaje-h* (< \**ηaje-ĭ*) eine pluralische Grundform ist. (Im Text handelt es sich um das Abschneiden beider Füße.) Auf Grund der Belege Schlözers und Castréns kann es für wahrscheinlich gehalten werden, dass der zweisilbige Stamm *ηaje-* durch Abschleifung des Endvokals einsilbig geworden ist: der ursprüngliche inlautende Vokal verwandelte sich mit dem erstsilbigen velaren Vokal zu einem Diphthong; die Palatalisation des ursprünglichen velaren Vokals ist eben unter dem Einfluss des *ĭ*-Elements des Diphthongs erfolgt.

In Lehtisalos Texten können wir Stämme vom Typ *ηäĕ-*, *ηäi-* nachweisen. In diesen fällt die Länge (Halblänge) des zweiten Elements des Diphthongs auf. In einem aus dem waldjurakischen Nj-Dialekt aufgezeichneten Gesang erscheint *ηäĕi-* vor Possessivsuffixen: *ηäĕittu βännuraxpâ* 'ihre Beine sind wurzelähnlich' (418); *ηutsittpâ tsëänttaxajjää* | *pään säärjettu* | *kan ηäĕi jiet* | *ηäĕittpâ säärjettu* 'die Hände ausgebreitet | banden sie ihn an ein Holz, | gegen die Strebe des Schlittens | banden sie seine Füße' (413). Die Form *ηutsi-* 'Hände' ist ein deutlicher Pluralstamm, das Prädikat enthält auch das auf das pluralische Objekt hinweisende Element *je*; so können wir als sehr wahrscheinlich annehmen, dass das *i*-Element im Stamm *ηäĕi-* das Zeichen der Pluralität ist. Die Länge des zweiten Elements des Diphthongs in den Stäm-

men vom Typ  $\eta\check{a}\check{e}$ -,  $\eta\check{a}i$ - kann so erklärt werden, dass das die Pluralität bezeichnende Element *i* mit dem zweiten, ursprünglich kurzen Vokal des Diphthongs verschmolzen ist.<sup>1</sup> Auf Grund der bei Lehtisalo vorhandenen Stämme  $\eta\check{a}\check{e}$ - ~  $\eta\check{a}\check{e}i$ - kann gefolgert werden, dass der Pluralstamm den Singularstamm  $\eta a j e$  ->  $\eta a i$  ~  $\eta a e$ - aus dem Gebrauch verdrängt hat: PD »*síde*  $\eta\check{a}\check{e}n\check{i}^a$  *níne* |  $j\check{a}\check{d}\check{e}l\check{q}\beta\beta\check{e}n$ « »auf deinen zwei Füßen | bist du spazieren gegangen« (Mat 398);  $\eta\check{a}\check{i}\delta u$  'χαββησα' 'die Beine fielen um' (340).

H a n d. Die Singularform ist ein Wort mit *a*-Stamm in den Tundra-Dialekten des Jurakischen und in einigen waldjurakischen Mundarten: (C)  $\eta u d a$ , (Wb 44) OBS  $\eta u d \eta$ ,  $\eta u d \check{a}$ ; Kis P  $\eta u t t \eta$ , Nj  $\eta u t t a$ - $t t \eta \check{p}$ . Aus dem Jenisseischen und dem Kamassischen kennen wir es ebenfalls als *a*-Stamm, wie auch aus dem Tas-Dialekt des Selkupischen (Prok.-Erd.): *uta-mi* 'meine Hand', *utamti musiltat* 'wasche dir die Hände'.

In Castréns Tundrajurakischen Texten finden sich neben Sg.-Nominativen wie *uda*, *uda* bzw. neben den Stämmen *uda*- auch die Nominativformen *ude* ~ *ude* ~ *udeh*: »*nienaseinda*  $\delta\delta$  | *njanaej nienets* | *äevvüh*, | *taritsiongäe* | *hämuvjöh*, | *ude* (~ *udeh*) *njamvaeda*, | *peängad* (~ *piengadie* ~ *piegdie*) *juhüh* | *tarision pumnah*.« »Wirklich | ein Samojede war es, | als Haar fiel er, | die Hand fing ihn auf, | von der flachen Hand verschwand er, | die Hand verschwand | nach dem Haar« (160). Der Stamm *udeh* ist genau eine solche pluralische Grundform wie *najeh* 'Füße'. Aus dem Stamm \**uda* + *i* entstanden die Formen \**udai* > *udei* > *ude*.<sup>1</sup> Die Stämme *ude* ~ *ute* sind also Pluralstämme, die — wie auch aus Castréns waldjurakischen Paradigmen zu sehen ist, — in einige mit Kasussuffixen versehene Singularformen eingedrungen sind (vgl. Mat 306). In den Pluralstämmen (C) *udi*- ~ (L)

<sup>1</sup> Die Länge bzw. halbe Länge des zweiten Elements der Diphthonge vom Typ  $\check{a}\check{e}$  lässt sich nicht in allen Fällen mit der Verschmelzung des Pluralzeichens erklären.

Durch eine anders gerichtete Entwicklung hat sich aus dem Stamm \**udai* der Stamm *udā*- entwickelt: MS »*sídembòì udā-β xǫǫjji* 'meine zwei Hände (nur) blieben übrig' (75; vgl. kam [D—J] *ešən udāb<sup>2</sup> sūi-ni'ledən* 'die Hände der Kinder reißen sie ab' [91]).

*udī-* hat sich das Pluralzeichen \**je(i)* nicht mit dem zweisilbigen, vokalisch auslautenden Stamm verbunden, sondern ist an den einsilbigen konsonantischen Stamm getreten: (C) *ut-ji* (Mat 307) ~ (L) *ηudi-, udi-*.

Die pluralische Grundform wird selten ohne Possessivsuffix gebraucht: (C) *side atsekih | haruana jienadi'eh | udi njamgā* 'Zwei Knaben | ihre wollende Bogensehne | mit der Hand erfassten [eig. die zwei Hände der zwei Knaben erfassten (Du.) ihre wollende Bogensehne (Du.)]' (268); »*pī jiernje | harna njāna udih | muejouna | njāmbiua* (~ *njambina*) *jā-lombi<sub>o</sub>ehanda* (~ *jā-lombi<sub>o</sub>ihanda*)» »Um Mitternacht | die Hände [je zwei] von einander | fest | hielten wir | bis zu Tagesanbruch» (164).

Die pluralische Grundform erscheint als das Subjekt des Satzes mit Possessivsuffixen: (C) »*udin bieres | nim aevva-dāngu*» »Solange meine Hand aushält, | höre ich nicht auf» (47); MS *jurkkq̄b'ngn udin äñn<sup>a</sup> jāngu* 'wenn ich mich erhebe, habe ich weder Hände noch Füße [eig. meine Hände - meine Füße sind nicht vorhanden]' (593; das Possessivsuffix der 1. P. Pl. wird mit dem Stamm *udī-* in abgeschliffener Form, mit dem Wort *äñ-* 'Füße' in seiner volleren Form verbunden); T *ηudīd jāñūmm<sup>p̄</sup>* 'deine Hände wurden russig' (Wb. 89); Nj *ηūtsitt<sup>h</sup> jāñnu<sup>u</sup>* 'seine Hände sind langsam' (ebd. 98). — Das an den Pluralstamm tretende Possessivsuffix bezeichnet je zwei Hände (Füße) bzw. je eine Hand (einen Fuss) zweier bzw. mehrerer Personen: »*qmgē nīdi' nīdih gād<sup>p̄</sup>?*» »*ōbkann<sup>p̄</sup> jilēb'np̄*», *mōββ<sup>p̄</sup>*, »*pōinna<sup>p̄</sup> tsq̄ββātse, udinn<sup>p̄</sup> nīk<sup>p̄</sup> kqrβā*» »Warum erschlugt ihr nicht eure Kameraden?» »Als wir zusammen lebten», sagte er, »sind unsere Beziehungen gut gewesen, unsere Hände [je zwei] wollen nicht» (78); T *tādq̄q̄ββ<sup>p̄</sup> sūrβejjāxā*, *pqdū* 'sīr<sup>h</sup>η<sup>p̄</sup>. . . »*sīde sīrt-tāββ<sup>p̄</sup>*, *sīr<sup>h</sup>q̄dim<sup>p̄</sup>*!» »*t<sup>a</sup>rem sīrkkq̄ββābīi*: *nābē ηāēdi' jēk-kāβ'ūdi'*, *nābē ηūdīdi' nālkāmūdi'*» 'Dann begaben sie sich um zu laufen. Sie schauen . . . »Unsere zwei Schauer, schauet doch!» So blicken wir: ihr eines Bein haben sie (aus der Bindung) gelöst, ihre eine Hand haben sie (hinter dem Gürtel) weggenommen' (54); O *βīfīre t<sup>s</sup>ēd<sup>p̄</sup>*, *t<sup>s</sup>ūi χāēχ<sup>p̄</sup>np̄ jādern<sup>p̄</sup>*, *βīfīre t<sup>s</sup>ēd<sup>p̄</sup>* *tādebeχ<sup>p̄</sup>* *tārem* *māntsettq̄ββī*: *t<sup>s</sup>ūi χāē* *ηōβ* *ηudīdu*'.

ηὄβ' ηἄξδὸῦ', ηὄβ' σἄξβδου' 'βίτ'ιρε wandert nun bei den oben befindlichen Gewittergeistern. β. hat jetzt zu den Schamanen also gesagt: die oben befindlichen Gewittergeister haben eine Hand, ein Bein, ein Auge' (17). In den folgenden Worten des »Erdalten-Grossvaters« drückt der Pluralstamm + Possessivsuffix der 1. P. Du. zwei Hände einer Person aus: »*μαῖν ηῦδιῖνι' τῆδαῖρε' . . . μαῖν ηῦδιῖνι' πᾶξδαῖδ' »meine Hände zittern . . . meine Hände ermüdeten« (3). Die Prädikate sind Pluralformen.*

Der Pluralstamm ist, meistens mit dem Possessivsuffix der 3. P. versehen, das Objekt des Satzes: (C) *panīda nadam'ah*, | *udīdan seāroraṃ'ah* 'ihre Kleider riss ich herunter, | ihre Hände band ich' (288); *sidem mungum aedāda*: | *ηῖνᾱνῖḡ mungota* | *uḍida matorngah* 'zwei Pfeile | liess sie (auf einmal) los: | der eine Pfeil von ihr | durchschnitt seine Hände' (263); — O *tāḍᵛ tᶜētṭṭṭ sērm' mᶜētṭṭ ḡsḡββḡ πῖᶜᶜᶜ ηἄξδᾱppᾱ ηῦδιῖδḡ māl' sḡttōlḡptḡḡḡḡ* 'dann liess der vier weisse Zugtiere haltende Mann, indem er die Mäuse ausschirrte, von diesen seine Hand ganz (zer)beissen' (159); vgl. noch Sjo (Kan) *uḍiḍᵛ ἄξδᵛ māl pēnḡarādo* 'sie streckten ihre Arme, ihre Beine alle auseinander' (Wb 378). — Im Namen des pluralischen Objekts ersetzt der Kehlkopfverschluss das abgeschliffene Possessivsuffix: O *tāḍᵛ nīḍi' ηῦḍi' tᶜiḍḡḡḡḡḡ mḡnnḡjḡḡ pāḍi'* 'sie [Du.] fingen dann an, einander im Schatten der Hände [je zwei Hände] zu betrachten' (32). — In der Funktion eines Nomen possessoris erscheint der Pluralstamm mit Possessivsuffixen versehen. Eine solche als Possessivverhältnis zu bezeichnende Fügung entspricht dem finnischen Ausdruck vom Typ *i s ä n i t a l o*: (C) *hānda punjād* | *tḡnsiēnda njal-ka'ā*, | *sanoāda*, | *peangātata wātam* | *uḍita haran* | *moīāda* 'Aus dem hinteren Teile seines Schlittens | zog er sein Lasso heraus, | wickelte es auf, | was nicht in seiner Hand | Platz hatte, | wirft er um den Ellbogen' (34, vgl. 49, 55). Der mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sg. versehene Pluralstamm wird in singularischem Sinn gebraucht: es kann nur von der Biegung des einen Armes die Rede sein, die andere Hand wickelt das Lasso auf. — Bei Castrén erscheint die pluralische Grundform im Ausdruck 'Finger' [eig. die Verzweigung der Hände]

für sich in der Funktion des Nomen possessoris: *hartta njāto* | (*~ njātoh*) *udi tārkk* | *njamāje* (*~ njamāja*) 'die Finger | ihrer eigenen Kameraden | mögen sie festhalten' (163), vgl. OD *ḡdāq̄n tārkk̄p* (596), MS *udāndp̄ tārkk̄qm*' (267), *ḡd̄it tārkk̄a*' 'die Finger (vor dem Daumen)' (595). — Das Wort mit der Postposition, der mit dem Possessivsuffix der 1. P. Du. versehene Pluralstamm, kommt im folgenden Satz in der Bedeutung 'meine beiden Hände' vor: Arch *sēḡ sēru*' *ḡārkk̄p̄ nē sēḡ p̄r̄idēnnp̄ ḡārrakkoḡōnnp̄ ḡittami*' *ḡamtā ḡud̄iūi*' *nā*' 'Schwarzauge, die Frau des ältesten Hellauge, schüttete mir mit der Kelle Wasser auf meine [beiden] Hände' (437).

Z i t z e, B r u s t w a r z e. Unter dem Stichwort O *ḡāmn̄nē* findet sich auch die »acc. pl. -Form des Wortes aus demselben Dialekt: *ḡān̄n̄i*. — Für den Gebrauch des Wortes als Objekt begegnen sporadische Belege auch in den Texten; in diesen ist die pluralische Grundform mit Possessivsuffixen versehen: O *p̄rnēḡḡār ḡamm̄idp̄ māḡā*, *sōltōi ḡāḡl̄n̄p̄ ḡidē n̄ūi*' *m̄ḡḡāḡḡūḡā* 'p̄rnē schnitt ihre Brüste ab, legte sie in einen goldenen Napf mit Fuss' (104). Das Prädikat des zweiten Satzes weist auf ein dualisches Objekt hin. Auf derselben Seite weist in einem interessanten Beleg auf das dualische Objekt im ersten Satz das Pluralzeichen *jē* (< \**jε* + *jε[i]*), im zweiten das Element \**ḡajjū* hin: *tād̄p̄ tikkād̄ β̄ḡj̄ḡāḡ nē ḡamm̄idp̄ ḡān̄i*' *m̄ttōrjēḡp̄*, *jēsē ḡidē m̄ūi*' *m̄ḡḡāḡj̄ḡūḡā* 'dann schnitt das Einbein-Weib wieder seine Brüste ab, tat sie in einen eisernen Napf' (ebd.). In der dritten Angabe erscheint das Element *jē* in beiden Sätzen: *m̄ātt̄i tū-m̄āḡq̄nt̄ō sēs̄s̄q̄ḡāi nē ḡamm̄idp̄ ḡān̄i*' *m̄ttōrjēḡp̄*, *nenn̄āi ḡidē m̄ūi*' *p̄ḡḡjēḡp̄* 'nachdem er in das Zelt hineingegangen war, schnitt wieder das Harzriesenweib seine Brüste ab, tat sie in einen silbernen Napf' (105).

Die Namen der p a a r i g e n G e g e n s t ä n d e liefern beachtenswerte Aufschlüsse. In den Texten finden wir mehrere Belege für das Wort S t i e f e l. Die pluralische Grundform erscheint in mehreren Belegen als Objekt des Satzes: O *tād̄p̄ m̄q̄rt̄sē n̄im̄nē tūj̄ jēr*' *mōl̄idp̄ ḡās̄q̄ḡḡān̄l̄p̄ p̄iḡi* . . . *tād̄p̄ ḡās̄q̄ḡḡān̄l̄p̄ p̄iḡi ḡān̄i*' *m̄ḡōidp̄* 'über die Schulter warf sie dann miten in das Feuer die Stiefel ihres Mannes . . . dann warf sie

wieder die Stiefel ihres Mannes' (459); PD *t<sup>s</sup>ikkāntp ηάνι' nébedp βυχάτσε πιχι πιχιδ σίβι πάδρωτ<sup>s</sup>i πίβι t<sup>s</sup>ulē* 'dann brachte wieder seine Mutter, die Alte, von draussen die siebengemusterten Stiefel herein' (Mat 403). — Häufiger kommt in dieser Funktion der Pluralstamm mit Possessivsuffix vor: O »*πίβινι' χάσρατ<sup>a</sup>'!*» »Trockne meine Stiefel!« (459); O *πίβινι' jáηkām* 'ich klopfte den Schnee von meinen Stiefeln' (Mat 345); BS »*mākātse πίβιν | χājjerοββάδp'!*» »Kochbeinlinge | hätten ihr geben müssen!« (214). In einigen Daten ist das Possessivsuffix der 3. P. Sg. mit dem Pluralstamm verbunden: O *πίβιδp nézen<sup>t</sup>e níjjiδp* 'seine Stiefel gab er seinem Weibe' (459); »*t<sup>s</sup>ukkū' πίβιδp nénnp' nēr' χānjēδp úw*» »Er bat ja um diese Stiefel sehr bald« (460); Arch *πίβιδp nēkkqlhp* '[er] ergriff seine Stiefel' (173).

Für den Singular des Wortes *Ski, Schneeschuh* haben wir nur sporadische Belege, vgl. (Wb 216) O OP *lāmpp*, P *lāmpp*. In einigen Ausdrücken, in Beispielsätzen erscheint auch die Singularform: OP *lāmpa jivine* 'Riemen, mit dem der Fuss am Ski festgebunden ist', P *ηōp lāmpam kōηηāt* 'ich fand einen Ski'. Es ist klar, dass es sich bei diesen Beispielen nicht um ein Exemplar, sondern um ein Paar Skier handelt. Vgl. noch U *lāmbaxqannp jādaxqantlō χānttā* 'auf den Skiern geht er' (Mat 364). Die Form Sjo *lāmbā* (Wb) können wir als einen Pluralstamm betrachten: < \**lamba* + *i*; mit anders gerichteter Entwicklung \**lamb* + *je(i)* > *lambī*. Im letzteren Fall wurde das Ableitungssuffix \**je(i)* mit dem konsonantischen Stamm verknüpft. — Die mit einem Possessivsuffix versehene pluralische Grundform ist das Objekt des Satzes: (C) *lambin sieram'ah* 'meine Skier band ich an meine Füße' (274); MB *lāmbīn nēokkqlhp* 'χqñ μαχαύιάδ '[ich] zog meine Skier von der rechten Seite des Schlittens hervor' (Mat 342); BS *πάikko lāmbīδp, | lāmbīδp sérā* 'seine Schneeschuhe ohne Fell, | seine Schneeschuhe band er (an seine Füße)' (309); U *lāmbīδp sérqηcū* 'er bindet die Skier an die Füße' (Mat 364). Im folgenden Beleg kommt dieselbe Form in zwei Funktionen vor, dreimal als Objekt, einmal — mit dem das Possessivsuffix ersetzenden Kehlkopfverschluss versehen — als Nomen possessoris: PD *ηārkkp χāber lāmbīdē*

*jēkkαβ̄īd̄ā. níān̄l̄y l̄m̄b̄ī' ḡǎǎβ̄q̄x̄p' t̄ā̄l̄β̄ī', l̄m̄b̄īd̄ā jēkkαīd̄ā, níā-t̄ān t̄s̄ū . . . l̄m̄b̄īd̄ā nēkkαl̄h̄ā 'Der grosse Ostjake hat seine Schneeschuhe losgebunden. Er traf neben den Schneeschuhen seines Kameraden ein, band seine Schneeschuhe los, trat in das Zelt . . . zog seine Skier an' (119).*

Pluralformen vom Typ (C) »*jaha* 'Fluss': Gen. Plur. *jasi*.»

In Castréns hinterlassenen Manuskripten hat Paasonen eine skizzenhafte Grammatik in lateinischer Sprache gefunden, aus der er folgende Zeilen zitierte (Beitr. 179): »*Saepe mutatur in lingua Samojedica littera h ante i in s, exp. gr. mahà, tergum, jaha, flumen, gen. plur. masi, jasi. Mutata vero post n littera h in g, mutatur necesse est g in z, ex. gr. jienga, passus, seānga, campanula, gen. plur. jienzi, seānzi. Ita quoque k ante i in c transit, ex. gr. tubka, securis, nierka, salix, gen. plur. tubci, nierci.*»

Fluss. Paasonen studierte auch Castréns damals noch nicht herausgegebene waldjurakische Aufzeichnungen und stellte fest: »Im Knd. [Kondinschen] Dialekt liegt . . . ein Wechsel *h* ~ *š*, *k* ~ *š* vor.« (ebd.) In den »Materialien« lesen wir das Deklinationsparadigma des Wortes 'Fluss' von uralischer Herkunft (S. 299). Singularformen: Nom. *jaha*; Gen. *jaha mal* 'der obere Lauf des Flusses', *jahangaue* 'Flussufer'; Akk. *jaha* od *jaham*, Dat. *jahan gaja* 'er ging zum Fluss' usw. Pluralformen: Nom. *jaha* ~ *jasi*, *jesä*; Gen. *jahah* ~ *jesi* (-*i*); Akk. *jesi*. Vgl. Prosekutiv *jesimana*, *jesemana*. Unter den Pluralformen fallen die zweierlei Formen des Nominativs und Genitivs auf. Der Gen. Plur. fällt mit dem Nom. Sing. und Plur. zusammen. Die Form *jasi* (*jesä*) des Nom. Plur. ist aber im wesentlichen identisch mit der Form *jesi* des Akk. und Gen. Plur. Da bei Castrén das auslautende *h* in zahlreichen deutlichen Fällen — wie schon weiter oben erwähnt — ein Zeichen des stimmlosen *i*, *ï* (L. waldjur. *ə*) ist, kann in der Endung *h* des pluralischen Nomen possessoris *jahah* das Zeichen der Pluralität erkannt werden: *jahah* < \**jahai* > \**jaha* + *je(i)*. Die pluralische Grundform *jahah* ist mit den pluralischen Grundformen (C) *najeh* 'Füsse', *udeh* 'Hände' in der Form identisch. Bei allen diesen Formen tritt das Pluralzeichen an den zweisilbigen, vokalisch auslauten-

den Stamm. Nimmt aber der einsilbige, konsonantische Stamm das Pluralzeichen an, so palatalisiert das Element \**je(i)* den ursprünglichen inlautenden \**k*-Laut und der Lautwandel — \**k*- > -*ś*- (-*śś*-) tritt ein: \**jak* + *je(i)* > > \**jake(i)* > *jaśi* ~ *jeśi*. Bei Lehtisalo sind (Wb. 79) »gen. pl.» Nj. *jaśśi* und »acc. pl.» O *jeśśi* völlig identische pluralische Grundformen.<sup>1</sup> In einem Beispielsatz fällt der das Possessivsuffix der 3. P. Sg. ersetzende Kehlkopfverschluss am Ende eines pluralischen Nomen possessoris auf: Sjo (Kan) *jeśśi' sēor' ökkŋ* 'in den Flüssen ist viel Eis'. In den Texten habe ich für den Gebrauch der Formen *jaśi* ~ *jeśi* keinen Beleg gefunden.

R ü c k e n. In Castréns waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 301) ist der »Gen. Plur.» des Wortes *maha* 'Rücken' *maśi* ~ *maśe*. In Lehtisalos Texten erscheint nach vereinzelt Belegen die pluralische Grundform mit dem Possessivsuffix bzw. mit dem dieses ersetzenden Kehlkopfverschluss: O »*t̄iñi' t̄śērsi' n̄ōidŋ n̄āēdaptŋ', n̄āβraχā'nŋ maśittū n̄i' χu-r̄āidŋ, p'ljittu m̄ālχŋ' n̄ūiśāidŋ*» »Er lasse meine Rentiere nicht leer gehen, er binde auf ihren Rücken Essen, er mag sie auf das Maul küssen!« (158); Arch *t̄i' maśi' nim̄ne, | juurt t̄i nim̄ne | m'ēn̄ilqptāŋ* 'über die Rücken der Rentiere, | über hundert Rentiere, | warf er schlau (das Lasso)' (174).

P o l a r f u c h s. Wir kennen seine »Gen. Plur.>-Form *nośi*, *nośi* des Wortes *noho* aus Castréns Grammatik (§ 242) und seinen waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 301). In Lehtisalos Wörterbuch (S. 290) erscheint in einem der Beispielsätze die mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sg. versehene Form *n̄ōśi-δŋ* als Subjekt des Satzes: O *t̄śōndŋ n̄ōśi-δŋ śide j̄āββim̄annŋ l̄āŋkapti'* 'seine Füchse und Polarfüchse hängen an beiden Brustseiten'. In einem Ausdruck (ebd.) tritt die Grundform in der Funktion eines Nomen possessoris auf: O *n̄ōśi talβŋ j̄iri'* 'Monat des Polarfuchsfangs (Oktober)'; das Verbalnomen *talβŋ* bezieht sich wohl auf die Jagd mit der Falle, vgl. Wb. 461: O *tallā* 'schliessen, zumachen'. Auch aus dem P-Dialekt des Waldjurakischen haben wir einen Beleg, ein

<sup>1</sup> Nach einem anlautenden *j*- findet man für die Entwicklung eines erstsilbigen velaren Vokals (vgl. fi. *joke*-) zu einem palatalen Vokal mehrere Beispiele im Jurakischen.

Nomen possessoris mit Kehlkopfverschluss am Ende: *nōšī' ḡuttū kōḡḡāt* 'ich fand Spuren von Polarfüchsen' (vgl. *noxōḡḡ ḡul kōḡḡāt* 'ich fand die Polarfuchsspuren', ebd.). Aus den Texten kann ich nur ein einziges Beispiel zitieren, in diesem ist die mit dem Possessivsuffix der 3. P. Du. versehene pluralische Grundform das Objekt des Satzes: O *tāḡḡ t'šikkī jālle' ḡāḡβḡḡḡi' pādī' nōššī-di' tāslampīḡi'* 'dann waren sie [Du.] den Tag am Platze, sie wählen Eisfüchse' (443). Das Pluralzeichen \**je(i)* ist auch in diesem Beleg an den konsonantischen Stamm getreten: \**nok + je(i) > > \*nok'i ~ nosšī ~ noši*.

A x t, B e i l. In Castréns Wörterbuch heisst der Nom. Sg. *tubka*, in seinen waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 297) *tubke, tupke*. Im letzteren Wort mag sich der  $\epsilon$ -Laut in der zweiten Silbe aus einem Diphthong entwickelt haben (vgl. Wb 498): waldjur. *tupkḡā*. Auch der  $\grave{a}$ -Laut der Form *U tubkà* lässt sich wohl auf einen Diphthong zurückführen. Für die pluralische Grundform kann ich aus Castréns Texten einen, aus Lehtisalos Texten ebenfalls einen Beleg anführen: (C) *sale mālhana | opoj waetuh | jiesie äevvuh | mung tiebiroma | tubtsī-tammaraha* 'am Ende der Hügelhalbinsel | war ein fortgesetztes Zelt, | ein eisernes, | von Pfeilen getroffen | ist es wie von der Axt geschlagen' (13); vgl. c. *tubtji-tammaraha* (31); — PD *lūtšermē sāḡβ nēr jīrīḡḡ jādēḡḡḡ: ḡḡjḡum kabīnnḡ mēḡkōḡḡān? nābe ḡābeβ tubtsī' tēreβḡi mḡjḡḡ' lūssḡḡḡā ḡāḡβḡ, nābe ḡābe ḡānī' sīnnīntōlḡḡ ḡāḡβḡi* 'Das Weib Rauschbeer-auge denkt: welchem Ostjaken werde ich sein (gehören)? Der eine Ostjake war den Knollen mit den Äxten abgeschlagener Äste ähnlich, der andere Ostjake wieder war mir ähnlich' (168). Im Wörterbuch (S. 117) findet sich der folgende Beispielsatz: T *jēše tuptsī jādīḡḡḡḡ, jēše ḡannū jādīḡḡḡḡ βādēḡḡ-kēntḡ sallexī ḡāpt'šejjēmtḡ pḡdermī* 'der Schmieder der eisernen Äxte, der Schmieder der eisernen Schlitten, der Geist der Landzungenanhöhe Wadenky schirrte sein Öchslein an.'<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Paasonen hat sich auch mit dem weiter oben behandelten Lautwandel im Kapitel: »Exkurs. Übergang eines palatalen Verschlusslautes in einen  $\acute{e}$ -Laut im Samojedischen» (Beitr. 178—198) beschäftigt. Nach ihm ist vor *i (e)* ein Lautwandel  $k > \acute{e}$  erfolgt, und die Laute *ś, s (z)* können aus dem  $\acute{e}$ -Laut abgeleitet werden.

F u c h s. (C) »*tōña*: »Gen. Plur.» *tōñ'* od. *ton*» (Gr. S. 122). In Lehtisalos Wörterbuch (S. 518) heisst der »acc. pl.» in den waldjurakischen Nj- und P-Dialekten *tšǫñ*. — In Castréns Texten bedeuten die Formen *tion* ~ *dion* ~ *djon* — der deutschen Übersetzung zufolge — pluralische Objekte: *salen kār-dāna* | *pīndana hāsauah* | *paridiēni djon* | *mirasi paernā* | *ārkkka jieruo illah* 'in Obdorsk | der Mann, der Werkbäume suchte | schwarze Füchse | schenkt den grossen Richtern' (278), vgl. *paridiēni dion* | *mirasi paernā* | *ārkkka jieruo illah*; | *jieru mōjuku'ah* | *tjōn muojuku'ah* 'schwarze Füchse schenkt [er] | den grossen Richtern; | die Richter werfen | Füchse werfen sie' (279; auf derselben Seite lesen wir auch die Variante *tīōn*); vgl. noch *tjēta tidikou* | *hōrakātji dion* | *tjon miri-tie'eh* 'meine vier Mutterbrüder | schwarzbrüstige Füchse, | Füchse schenken sie' (282). — Nach der Übersetzung tritt der zweisilbige Stamm in genau solcher Funktion auf: *paridiēni djōna* | *tjōn(a) mirti'eh* | *uli nōkauna* 'schwarze Füchse | Füchse er schenkte | sehr viel' (280). In diesem Satz ist das Wort 'Fuchs' ohne Zweifel eine Nom. Sg.-Form, ein unbezeichnetes Objekt, und die pluralische Bedeutung wird im Wort *nōka* 'viel' angegeben. Es ist sicher, dass auch die einsilbigen Formen *tion* ~ *dion* usw. keine Pluralformen sind, sondern Formen des Nom. Sing. *djona* ~ *tjōn(a)* mit abgeschliffenem Ende. Die Tiernamen werden in den finnisch-ugrischen und den altaischen Sprachen als Namen von Sammelbegriffen bekanntlich im allgemeinen im Singular gebraucht. Das Wort *nōka* 'viel' drückt die Pluralität auch im folgenden Satz aus: *noho* (~ *nohō*), *tjuonjä* (~ *tjōnneh*), | *tōs sabie nōka* 'Polarfüchse, Füchse, Zobel sind sehr viel' (177). In diesem Satz ist die Variante *tjōnneh* wohl eine Pluralform, vgl. die weiter oben erwähnten Formen *ñajeh* 'Füsse', *udeh* 'Hände', *jahah* 'Flüsse'.

In den aus Castréns Texten zitierten Formen des Wortes 'Fuchs' fällt das inlautende *-n-* auf. In Castréns Wörterbuch lesen wir aber die Form *tōña*, in Lehtisalos Wörterbuch (S. 518) in den Tundra-Dialekten *tōññe* (O *tšōññe*). Aus dem U-Ts-Dialekt ist *tōññè*; aus den BS- und Kan.-Dialekten, wie aus dem Waldjurakischen, sind die Formen auf Diphthonge aufgezeichnet (K *tōññəp*, MN *tōññəs*, Nj *tšōññəp*). In einem

Zaubergesang lesen wir aber eine Form, die sich mit der Nom.-Sing.-Form *tjōna* ~ *djōna* bei Castrén identifizieren lässt: O *t<sup>s</sup>ōnna-δoβ lāṅkapti* | *side jāββimannp* 'seine Füchse hängen | an beiden Schlüsselbeinen' (537). In Castréns waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 302) ist das Wort *tjoon-jä* 'Fuchs' eine mit \**je* gebildete Ableitung. Der Stamm *tjoon-* ist mit den singularischen Grundformen *tion*, *dion* ~ *tjon*, *djon* aus Castréns Texten identisch, die aber den Endvokal abgeworfen haben. Der Stamm *tjoon* ist auch in der Singularform der possessiven Deklination vorhanden (Mat 309). 1. *tjoon-ja-u* 'mein Fuchs', 2. *-ja-r*, 3. *-jä-da*. Wir finden ihn auch bei Lehtisalo (Wb 290) *t<sup>s</sup>ōn-δp* 'seine Füchse', richtiger 'sein Fuchs'. Die Form *tjōnjä* kommt auch in Castréns Texten vor: »*äeuwa mirtje* | *ṅōka ṅäeje*: | *jur paridinje tjōnjä*, | *tjikin gauna ju lideng*, | *ju tōsa ṅäeje*» »Ihr Kopfpfeil | mag gross sein: | hundert schwarze Füchse, | ausserdem zehn Biber, | zehn Zobel mögen es sein« (292). Die Subjekte des Satzes sind alle Nom.-Sing.-Formen; ihre pluralische Bedeutung wird mit Numeralen und dem Wort *ṅōka* 'viel' angegeben. Auch die Variante *tjuon-je* findet sich bei Castrén in einem Personennamen: »*pudar niser* | *tjuonje savua jeruh*» »dein Vater ist | Fuchsfellmützen-Wirt« (256).<sup>1</sup>

Die im Wort 'Fuchs' erfolgten Lautwandel verstehen wir, wenn wir von einem urjurakischen Stamm \**tio(i)ne* + *je* ausgehen, wo das Element \**je* ein Ableitungssuffix ist. Das kurze *i*-Element des Diphthongs (Triphthongs) hat sich mit dem ursprünglichen \**t*-Anlaut vereinigt und dessen Mouilliertheit herbeigeführt: *ti-* > *t-* (*t<sup>s</sup>*). Das *o* der ersten Silbe lässt sich auf einen Diphthong *oi* zurückführen. Den Lautwandel *n* > *ṅ* im Wortinneren hat das an den konsonantischen Stamm getretene Ableitungssuffix \**je* verursacht. Dies alles in Betracht ziehend können wir erklären, dass das urjurakische Wort \**tioin* + *je*, das auch eine Variante \**tioinje* haben konnte, ohne phonetische Schwierigkeiten mit dem tawgyschen *tunte* 'id.' und dem jennisischen *tudde*, *todde* (-*dd*- <

<sup>1</sup> Zum Diphthong *uo* vgl. Bud. *tuōie*, *tuāie* 'róka [Fuchs]', Reg. *tuēie* 'id.'

\*-nt-) 'id.' gleichgesetzt werden kann. Die regelmässige Fortsetzung einer uralischen (finnisch-ugrischen) Konsonantenverbindung \*-nt- ist im Jurakischen -n-.

Das jurakische Wort *tšōñ* und seine Formvarianten, wie auch *tšōñ* mit dem abgeschliffenen Ende, sind deutliche Nom.-Sing.-Formen auch in Lehtisalos Texten: MS *šide paridēñ-nem* | *tšōñnem* | *mī'jem* | *χabi' jērβon* 'zwei schwarze | Füchse gab ich | den Fürsten der Ostjaken' (562); O *nābi tšōñnemty tšukkoβñp pēptādō . . . nābi tšōñnemty sqβqadantp m<sup>z</sup>ēδp* 'den einen seiner Füchse wickelte er hier herum . . . den anderen Fuchs nahm er als Mütze für sich' (22); PD *pīšše-β<sup>z</sup>ēsokkōr tšōñnem* | *kānp*, *tšōñne χajje* 'der Mäusealte bat den Fuchs, der Fuchs ging' (68) usw.

Dass (C) *tōñ* oder *ton*, (L) *tšōñ* eigentlich Singularformen mit abgeschliffenem Ende sind, das beweist auch das Wort *tōsa* ~ *tōs* 'Zobel', in dem wir den Abfall des Endvokals des zweisilbigen Stammes verfolgen können. Nach Castréns Wörterbuch ist *tōs* der Genitiv Sing. des Wortes *tō* 'Zobel'. In Lehtisalos Wörterbuch (S. 493) ist der Name des Zobels *tōs*, Sjo *tō*. Die Gen.-Sing.-Form *tōs* in Castréns Wörterbuch können wir mit dem Nominativ (L) *tōs* identifizieren (und auch die Nominativform C *tō* = L Sjo *tō*). Die Form *tōs* ist auch in Castréns Texten als Nominativ Sing. zu finden: »*ju tōs*» »zehn Zobel« (292) »*ju tōsa*» 'id.' (ebd.). Die einsilbige Form *tōs* ist also durch den Abfall des Endvokals der zweisilbigen singularischen Grundform entstanden. Für die Form *tōs* können wir auch aus Lehtisalos Texten Beispiele anführen: O *tād<sup>o</sup> ηōβ<sup>z</sup>η kūnnp ηōβ<sup>z</sup> tšōrm*, *ηgmtā*, *māntšettōβōñt<sup>p</sup>*: *tōs tōs!* 'Dann einmal hörte er einen Ruf, man hörte sagen: Zobel, Zobel!' (47). Der zweisilbige volle Stamm findet sich auch bei Lehtisalo in mit Possessiv- und Kasussuffixen versehenen Formen, wie in Zusammensetzungen: PD *pīšše-β<sup>z</sup>ēsokkōr tōssqm* | *kānp*, *tōs χajje* 'der Mäusealte bat den Zobel, der Zobel ging' (68). In einer aus dem O-Dialekt aufgezeichneten »Heiligen Sage« lässt sich gut beobachten, dass dem gänzlichen Abfall des Endvokals im Wort 'Zobel' die Reduktion vorangeht: »*maqñ ηāñi*, *tšukkü tōss<sup>o</sup> jādæmāβnnp χāntādm*» »ich wieder begeben mich längs der Spuren dieses Zobels« (47);

»*séñné*’ *śimin* *tōss*<sup>v</sup> *jèiηǎē* *χādǫbqt* *ńíββīkkēñ*<sup>v</sup> *mān*’: *t<sup>s</sup>ukkū* *tōss<sup>m</sup>*’ *ńēdǫñ*<sup>v</sup> *m<sup>z</sup>ēηkūβ*» »Wenn du mich kürzlich anstelle des Zobels getötet hättest, hättest du wohl nicht gesagt: diesen Zobel nehme ich zu meinem Weibe» (51, vgl. 47). Der volle Stamm erscheint in der mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sg. versehenen Lativform, die im Satz ein Nomen possessoris ist: *tād*<sup>v</sup> *χǫjje* *tōssǫñt<sup>v</sup>* *jǎdǫmǎβnn<sup>v</sup>* ’dann begab er sich längs der Zobelspuren’ (47). Vgl. noch O *tād* *pukkūtsūi* *tōssǫñǎē* *χǎiββī* ’der nächstjüngere [ging] als Zobel [eig. Zobel-seiend]’ (150, vgl. Arch 175). In den Texten haben wir für die Pluralform des Wortes ’Zobel’ keinen Beleg.

**R e n t i e r.** Von den Tiernamen wird allein der Name des zahmen Rentiers im Dual gebraucht (s.w.o. S. 224). Es taucht die Frage auf, ob dieser Tiername eine Pluralform hat. In Castréns Wörterbuch sehen wir die Formvariante *ty*, *te*, *tō*. Aus den Texten können auch andere Nominativ- bzw. Stammformen belegt werden: *tī-* (302), *tē* (67), *teh* (67, 257), *tih* (243), *tih* (243), *dieh* (68), *tie-* (65, 132), *tīe-* (67), *tē* (67), *tī-* (69). Es fallen die Stämme *teä-* (66, 223), *tea-* (205), *deä-* (68), auf. Die letzteren dürften wohl durch den Abfall des *k*-Elements des Dualzeichens entstanden sein. (Aus den Texten besitzen wir keinen Beleg für das Wort *tō*.) In Lehtisalos Wörterbuch finden wir (S. 485) neben der Form *tī* auch andere Varianten: Sj *tē*, I K *tē*, U *tē*, U U-T’s Sjo *tīg*, Oks *tīē*. Im OP-Dialekt ist »nom. pl.» *tī*’, »acc. pl.» *tī*.<sup>1</sup> Für den Namen des Rentiers habe ich in einer früheren Arbeit zahlreiche Belege aus den Texten angeführt (ALH VII, 292—293) und meiner Ansicht Ausdruck gegeben, dass in Castréns Texten das Element *v* in den Nominativformen vom Typ *tivaj* zum Stamm gehört und *j* das Pluralzeichen ist. (Anders P. Hajdú: NyK LXI, 234.) Auffallend sind die Formen *tevih* bzw. *tievín* in den folgenden zwei Belegen: »*tjikédanda* | *tēvih* *ānin* *garieda!*» »Von hier | treibe die Rentiere wieder zum Laufen an!« (7), vgl. b. *teami* (20), c. *tēmi* ~ *teami* (28); »*tievín* *gānan* | *mungu* *tsalla* *tjā!*» »Führe meine Rentiere | vor den Pfeilen in Schutz!« (10); vgl. b. *teāmin* (22), c. *tēmi* (29). Es ist

<sup>1</sup> Vgl. jen. *tia*, Tawgy *tā*, (Messerschmidt) *tah*.

nicht klar, ob das Element *vih* bzw. *vin* ein Possessivsuffix ist, oder ob das Element *vi* zum Stamm gehört. Das Wort *tievīn* hat in der Variante a. auch die Formvariante *tievū-nje* und in dieser ist das Element *-nje* ein Possessivsuffix der 1. P. Du. (vgl. 219, 251, 258 usw.). Die Nominativform vom Typ *tīvaj* kommt bei Castrén insgesamt viermal vor: »*tīvaj* (~ *tīvej* ~ *tīvaj*) *ōkmiōi*» »Rentiere sind viel gekommen« (146); *ōka tīvaej* (~ *tīvaj*) | *salja mālvn* | *siurulaptaeido* 'viele Rentiere an | der Spitze der Landzunge | kreisten sie ein' (191); *ōka tīvoj*, | *satse ōka*, | *ōleri atsekīh* | *jādas* | *tānirnga* 'viele Rentiere sind es, | sehr viele, | ein Bursche | zu Fuss | treibt' (254); »*ōka jiliviāra*, | *ōka tīvaj* | *siu jān* | *tjārmadavaj*» »Eure grosse Rentierherde, | viele Rentiere | in sieben Teile | sind sie ungeteilt« (257). (In der Endung *davaj* des Prädikats hat sich das Karitivsuffix mit dem passivischen Ableitungssuffix *-vaj* verbunden.) Auch der folgende Beleg ist zu beachten: »*ōdibeä jādaps* | *manj tēviun* | *mīōajeh!*» »Faulbaumstab [Männernamen] | meine Rentiere | mag halten!« (235).<sup>1</sup> Weder das Element *v* noch das *iu* ist eindeutig.

Interessant ist das folgende Beispiel: »*side mahahēna* | *tēv-ji-nje pōder'ah!*» »Zwei Krummrücken | unsere [Du.] Rentiere schirre an!« (238). In der Form *tēv-ji-nje* ist das Element *β* kaum etwas anderes als der Laut im Wortinnern, und es kann für wahrscheinlich gehalten werden, dass die Velarisierung des ursprünglichen palatalen Vokals in erster Linie eben dieses inlautende *β* verursacht hat. Das Element *ji* ist nicht eindeutig: es kann ein Pluralzeichen sein, aber auch ein im determinierenden Sinn gebrauchtes Konjunktivsuffix (vgl. FUF XXXVIII, 189—191, Anmerkung). An diese Möglichkeit müssen wir deshalb denken, weil auch das Konditionalsuffix *si* in determinierender Funktion auftritt in der folgenden Frage: »*amga tēä-si-nje* | *tī jādalā?*» »Was für Rentiere, | Rentiere sie transportieren?« (241). Setälä hat bekanntlich den nordsamojedischen Namen des Rentiers auch mit dem finnischen Wort *teva*, *tevana* gleichgesetzt: Renv.

<sup>1</sup> Wir sehen die Elemente *v* und *iu* auch in einem nicht klaren Prädikat: »*side hattariem* | *tienjējuongä-viun*» »Zwei Graue kenne ich« (255).

*teva* 'mas cervi alcis; männliches Elentier', *tevana* 'femina alcis; weibliches Elentier'. Diese Gleichsetzung darf man auch heute nicht ausser acht lassen. Vgl. noch Collinder: FUV 62.

Es ist nicht uninteressant, dass bei Castrén auch Nominativformen vom Typ *teh* ~ *teh* ~ *dieh* ~ *tih* vorkommen, wo *h* das Pluralzeichen sein kann: »*tanjāngē teh* | *hartta njīdeh*» »die dortigen Rentiere | sind ihre eigenen Kameraden» (257); *tadhaua hajeh*, | *sūjunda taeviōih* | *jurmeän* | *tē* (~ *tē* ~ *teh*) *njuotā* 'darauf ging er, | kam zu dem Kalb, | etwa hundert | Rentiere kommen hinterher' (67); »*tjukē dieh* | *njana waevonjuh*» »Dieses Rentier | ist aber schlecht» (68); *hājurtje tih* | *amzetih* 'die zurückbleibenden Rentiere | würden sie fressen' (243). In diesen Belegen ist das Element *h* in dem Namen des Rentiers mit dem Element *o* gleichzusetzen, das wir aus einer Angabe Lehtisalos kennen: Nj *tjō-igjjeŋ ηītsi* 'Rentiere sind dort sichtbar' (406). Da die Form *teh*, *tih* bei Castrén auch die Varianten *tē*-, *tī*- hat, kann angenommen werden, dass der Laut *ē*, *ī* aus dem Diphthong \**ei* entstanden ist, und dass der bei Lehtisalo in velarisierter Form erscheinende Stamm *tē*-, *tī*- eigentlich ein Pluralstamm ist, der den Singularstamm aus dem Gebrauch verdrängt hat: O *sgrmik sīde tēmi* 'χādαββi' 'der Wolf hatte zwei von meinen Rentieren getötet' (Mat 346).<sup>1</sup>

In Castréns und Lehtisalos Texten tritt der Name des Rentiers, der oft auch in der Bedeutung 'Rentierherde' vorkommt — mit, aber auch ohne Possessivsuffix — in der Funktion eines Subjekts, eines Objekts und eines Nomen possessoris im Satz auf. In allen diesen Funktionen kann Kehlkopfverschluss das Possessivsuffix ersetzen: a) T »*mañ sqββo tēmi* 'jāñkw» »Ich habe kein gutes Rentier [eig. mein gutes Rentier existiert nicht]» (372); U *tīn tqnnā jē'mīd* 'meine Rentiere konnten nicht ans Ufer steigen' (Mat 359); *tā nānnŋ tēnnēk-kā* 'im Sommer starben unsere Rentiere'

<sup>1</sup> Das Element *tē*-, *tī*- vertritt in solchen Belegen wie (C) *tīna edamah* 'meine Rentiere liess ich frei' (302), *jurmeän tē* 'etwa hundert Rentiere' (67), U *sīde temdŋ βādαŋGū* '[er] führt zwei Rentiere' (Mat 355) — wenn keine sekundäre Abkürzung erfolgt ist, — den Singularstamm.

(ebd. 350). Am häufigsten tritt das Possessivsuffix der 3. Person als determinierendes Element an das Subjekt: (C) *tīda ōka aevioih* 'Rentiere waren dort viel gewesen' (69); U *tīdū' xgōlirttā'* 'die Rentiere äsen auf der [Winter-] Weide' (Mat 355); — O *ḡāni' jēḡalq̄bbī' tī' | jḡn' xupkādā'* 'die Rentiere wieder, die gehalten hatten | fielen plumpsend zur Erde' (206); *ḡāxān sādā' nīnīe | tī' aḡi'* »auf dem Strandhügel des Flusses | sind Rentiere sichtbar« (559); U *tē' nū'* 'die Rentiere stehen' (Mat 359; ebd. mehrere Belege); — b) U *tī' tānīnemvōβnnḡ mḡ' lān!* »Sammle die Rentiere etwas!« (Mat 355); *tīni' māttan tānnāin* 'ich trieb meine Rentiere zu dem Zelt' (Mat 346; ebd. mehrere Belege); O *niennḡ tīd° mājjēdānnaḡnu* »Du quälst ja sehr | deine Rentiere« (206; vgl. U 361); (C) *stadhaua hajeda' | ōka tīde' | tanaeida!* »Dann gehet, | eure grosse Rentierherde | treibt fort!« (263); — U *tīdḡ ḡāni' sūrxaλεḡcūdḡ* 'er geht wieder um die Rentiere herum' (Mat 356); *āni' nēnnēts tīdḡ tānnḡmvaḡḡū (tānnīrttā)* 'der andere Mann treibt die Rentiere' (ebd. 358); BS *tīdōn nūlttā'* '[sie] brachten die Rentiere zum Stehen' (328; vgl. 292); U *tīdōḡ ḡāētītīdu'* 'sie lassen die Rentiere frei' (Mat 358). — c) In Fügungen, die das possessive Verhältnis bezeichnen, erscheinen beide Glieder im Nominativ: Arch *sīde juri tī' | ḡāē lēkkaptā'* 'von zweihundert Rentieren | die Füße spaltete er' (174; vgl. *juri tī' nīmīe* 'über hundert Rentiere') (ebd.). Am Ende des Nomen possessoris bzw. des Wortes mit Postposition erscheint der Kehlkopfverschluss anstatt des Possessivsuffixes: Arch *tī' māsi' nīmīe* 'über die Rücken der Rentiere' (174). In einem Beispiel nimmt das Nomen possessi das Possessivsuffix an, am Ende des Nomen possessoris weist der Kehlkopfverschluss auf das abgeschliffene Possessivsuffix hin: U *sārdaḡ tīē' āēdo' pājjerēḡcūd'* 'die Füße der Fahrrentiere [des Hirten] schwellen an' (Mat 361). Vgl. noch die hierhergehörigen Belege im Wb. S. 484. In mehreren Belegen ersetzt ein sekundärer Nasal den Kehlkopfverschluss: MB *oppōi tīḡ cāmḡmḡ' kōm'* 'ich fand den Kadaver eines Rentiers' (Mat 344). Doch kann dieses Element *n, ḡ* auch ein Lativsuffix sein. Es gibt ferner Belege dafür, dass das Wort für 'Rentier' in der Funktion eines No-

men possessoris ein Lativsuffix und das Possessivsuffix der 3. P. annimmt: (C) *teanda jinjem mueda* '[sie] nahm die Zügel seines Rentiers' (35; vgl. 72); — O *síβ tíbe χαβί . . . nébēmtɥ pīn' χānnāδω tēntɥ χǎēββǧn'* 'der Siebenklafter Ostjake . . . führte seine Mutter hinaus neben sein Rentier' (90); T *χǧnnō' mālχad | χǧortɥ nǎēřχam' | tēnto núm' | nǧnǧ' séββolēāδɥ* 'vom Ende der Schlitten | um das Elchfussähnliche, | des Rentieres Kalb | wieder schlug er seine Arme' (373). — In den folgenden Belegen trägt das Nomen possessi das Possessivsuffix: (C) *siuddubeā waāsakoh | tǧda (~ tǧvaeda) nōka* 'der Riesenalte hat | viele Rentiere [Rentierpaare]' (179); Ni *russǧp nǎēββɥ nuttǧtɥ jurat pittāsotu* 'den Kopf [und] die Hände des Russen steckte er in das Fett' (85—86). Im letzteren Beispiel nimmt nur das zweite Nomen possessi das Possessivsuffix an. — Im postpositionalen Konstruktionen erscheint die pluralische Grundform allein bzw. mit Kehlkopfverschluss am Ende als das Wort mit Postposition: Arch *nōkkɥ tǧ' nǧǧǧǧǧ | tāχǧbe jǧdǧǧǧ' | tǧ' pǧǧǧǧ' mǧnnɥ | jǧlle jǧmbǧn' | tāřem' jǧdǧǧ . . . tǧ' βǧřχǧnnɥ | síde tāēββɥ tēmbē | tānǧē βǧnnǧβēχē* 'auf die grosse Rentierherde zu | begab er sich dann zu wandern | unter den Rentieren | den Tag lang | geht er so | . . . Am Rande der Herde | zwei Breitschwänze | liegen da' (174); vgl. MB *tǧ' pǧǧǧǧ' mǧnnǧ* 'unter den Zugrentieren' (Mat 343), (C) *tēh poimana | āedliorǧā* 'mitten in den Rentieren | fahren sie' (66). Die Form *tēh* ist identisch mit der sekundären pluralischen Grundform, die durch Ausfall des ursprünglichen inlautenden Konsonanten entstanden ist. Der Vokal der ursprünglichen ersten Silbe dürfte ein *e* sein; vgl. z.B. die Dualformen bei Castrén.

Pluralformen mit  $\bar{o} \sim \bar{u}$  ( $o \sim u$ ) am Ende.

Schlitten. Die Stämme (C) *hana-*, (*han-*), (Wb. 155—156) *χǧnna-* (*χǧn-*) mit *a* am Stammende, kommen nur in singularischer Bedeutung vor, die sekundären Stämme *χǧnnō*, *χǧnnū* werden aber teils in singularischer, teils in pluralischer Bedeutung gebraucht: (C) *nǧār tǧdekou | hana wǧdkua'ah* 'meine drei Mutterbrüder | führen meinen Schlitten' (282); *handa nǧin dǧi* '[er] setzte sich in seinen Schlitten' (68); — PD *χǧnnǧm' pǧdērmǧ* 'er spannte den Schlitten an' (Mat



Zelt. Dieses Wort kommt in den jurakischen Texten sehr häufig vor: (C) *mea'*, (Wb 266—268) tundrajurakisch *mā'*, *mēä'*, waldjurakische *mā'*, Lj Ni Nj *m'ät*. Das Wort ist in allen samojedischen Sprachen zu finden. Im ursamojedischen zweisilbigen Wort stand ein \*-t- im Inlaut. Zu den aus den verschiedenen jurakischen Stammvarianten stammenden Formen vgl. ALH VII, 273—277. Für den zweisilbigen Singularstamm besitzen wir sehr wenige Belege: (C) *meata-n taewi,oih* 'zu dem Zelte kam er' (5; vgl. 182); *piritse jē ninje | meadada adih* 'auf der hohen Stelle liegende | Zelte sind sichtbar' (225; in diesem Beispiel fällt die Pluralform *jē* des Wortes *jā* Erde, Stelle auf); *siu maro deata | meädado malliē* 'sieben geizige Wirte | brachen ihre Zelte ab' (65). — Für die pluralische Grundform *meädo*, *māđō* ~ *māđū* gibt es viele Belege in den Texten; diese ist aus der Verbindung des zweisilbigen \*a- Stammes und des Pluralzeichens *i* entstanden.<sup>1</sup> Die pluralische Grundform erscheint allein und viel häufiger mit Possessivsuffixen versehen in der Funktion eines Subjekts, eines Objekts und eines Nomen possessoris im Satz: a) T *māđūni janku* 'meine Zelte sind nicht vorhanden' (377); (C) *opoj meadodih | hajwi,oih* 'nur ihre [Du.] Zelte | blieben' (214); *niewhī meadoda | njār meätah | sinindo padlih* 'seine alten Zelte | drei Zelte, | in alter Weise stehen' (17); Kan »*χαῖηγαλαββη | māđūđō' ōkkη äēββē'* »Die Zelte von χ. waren viel« (224); — b) T »*māđō nōđelttādm'*» »Den Zelten gehe ich nachjagen« (379), O *mimmantū' sér' ḡni' māđu mgnnē'* 'während sie gehen, sahen sie wieder Zelte' (466, vgl. 447, 452); PD *ḡni' māđū χō* 'wieder fand sie Zelte' (Mat 398); (C) »*meädona ko'odi!*» »Bringet [Du.] die [eig. unsere] Zelte!« (186); O *ḡni' māđōđη χḡiđη* '[er] fand wieder seine Zelte' (449);

Bedeutung damals meiner Aufmerksamkeit entgangen waren, habe ich die pluralische Bedeutung der Stämme mit auslautendem *o*, *ū* in allen Fällen als das Ergebnis der Differenzierung gedeutet (vgl. ALH VII, 280—281).

<sup>1</sup> Der Kehlkopfverschluss am Ende der Pluralstämme vertritt das Element \*t des Possessivsuffixes. In Formen dieses Typs kann der Kehlkopfverschluss im Auslaut nicht das Ableitungssuffix \*β oder \*j ersetzen; vgl. ALH VII, 279—281.

Kan *nĭè* ' *māđodo* ' *mālĭē* ' 'die Frauen brachen die Zelte ab' (231); — c) In der Funktion eines Nomen possessoris (ein Wort mit Postposition) erscheint der Pluralstamm bei Castrén ohne Kehlkopfverschluss, bei Lehtisalo in der Regel mit Kehlkopfverschluss: (C) *meādo juorkkan taeviōih* 'in dem Halbkreis der Zelte langte er an' (220); *ōk meādo njājūh gajeh* 'er ging auf viele Zelte zu' (142); — O *t<sup>s</sup>ikkĭ māđū<sub>1</sub>tšēr* 'die Bewohner dieser Zelte' (466); *māđu<sub>1</sub> nēbe*, | *χāđq:kkoβ*! 'Mutter der Zelte, | meine Grossmutter!' (508); MS *māđō<sub>1</sub> nōññāñ<sub>1</sub>* | *gā<sub>1</sub>mĭđ* ' [sie] liessen sich herab | zur Türseite der Zelte' (255).

F i s c h. Es war eigentlich ein *a*-Stamm auch im Jurakischen, ist aber später in die Kategorie der *ä*-Stämme übergegangen (vgl. FUF XXXVIII, 141). Das im allgemeinen als Kollektiv gebrauchte Wort hat nach vereinzelt Belegen auch eine vom Stamm *χālĭe* stammende Pluralform: O »*manĭ tšēđ<sub>1</sub> jĭrĭnĭ χālĭi p<sub>1</sub>q<sub>1</sub>q<sub>1</sub>m χōttāđm*» »Jetzt hole ich den Fischschwarm meines Grossvaters« (26). — In der Beschreibung des Fischens mit dem Zugnetz (Mat 370—372) finden sich vier Belege für den Gebrauch des Wortes *χālĭe* als Kollektiv; in zwei von diesen vertritt der Kehlkopfverschluss das abgeschliffene Possessivsuffix bei der Funktion des Wortes als Subjekt bzw. als unbezeichnetes Objekt. In demselben Text gibt es einen Beleg für die pluralische Grundform *gāllu* und zwei Belege für den Pluralstamm *χāllu-*. Diese Formen sind die mit dem Pluralzeichen *i* versehenen Formen des *a*-Stammes *\*kāla* (*\*kāla + i > gāllu ~ χāllu-*): »*ūsāt tād<sub>1</sub>!* *χāllu-nnp<sub>1</sub>!* *tāēββā<sub>1</sub>đārā<sub>1</sub>*» *χāllu-đo* *tāēβm<sub>1</sub>q<sub>1</sub>g<sub>1</sub>cūdo* . . . *tōđoñ<sub>1</sub>gāllu māl<sub>1</sub> ājjevđđq<sub>1</sub>ñeu* »Bringt einen Eimer! Man muss die Fische herbringen.« 'Sie fangen an, die Fische zu tragen . . . Jeder isst den Fisch roh' (371). Diesen Pluralformen *gāllu ~ χāllu-* lässt sich die in Castrén's Texten vorhandene Form *haloh* gleichstellen: *siuddubeäh* | *tjĭ ñar hāloh* | *jĭlinjahanda* | *ñamsetĭda* 'der Riese | so viel Fische | lebendig | isst' (174). Die Form *hāloh* lässt sich auf die pluralische Grundform *\*hāloi* < *\*kāla + i* zurückführen. Vgl. Gr. § 242: »Gen. Plur. *hāl'* oder *hālo*.« Im Beispiel Castrén's *hālo*' (und *hāl'*) ersetzt der Kehlkopfverschluss das determinierende Possessivsuffix der 3. P., vgl. U *χāllu-đo*'.

## Der Plural einiger einsilbiger Wörter

Kamerad. Nach der Grammatik lautet die Gen. Plur.-Form des Wortes *nā* Kamerad *nī* (§ 242). Im Wb (S. 299) stammen die Pluralformen des Wortes *nā*, waldjur. *n̄ā* aus den Stämmen *nī-* und *n̄i-*. In Castréns waldjurakischen Aufzeichnungen (Mat 282) ist der Pluralstamm *nie*: *nien* 'meine Kameraden' (vgl. *njen* ebd. 301), *niemi* 'unsere [Du.] Kameraden', *niena* 'unsere Kameraden', *nieda* 'seine Kameraden'. — In den Texten kommt der Pluralstamm in allen Belegen mit dem Possessivsuffix als Subjekt, Objekt und Nomen possessoris vor: a) (C) »*siu jūdm buo* (~ *bo*) | *njina* (~ *nina*) *kajets*» »Vor siebzig Jahren | begaben sich meine Kameraden fort« (94); »*njida mādadtumah* | *waraukōdamda*» »Deine Kameraden schlagen um [Birken] | zu Spänen für dich« (273—274); — O »*tīkkī nīd amgē-m' bāēṛṇp?*» »Was tun jene deine Kameraden?« (Mat 345); O *tād<sup>v</sup> nīdā mā* 'dann sagten seine Kameraden' (30); — b) T *nīn nāikkājjen* 'ich nahm meine Kameraden [aus meinem Busen] hervor' (56); MS »*nīnnaik kādaxō!*» »Lasst uns unsere Kameraden erschlagen!« (77); »*amgē nīdi' nīdīn gādṛ?*» »Warum erschlugt ihr nicht eure Kameraden?« (78); *ōbt' laptsējji'*, | *nīdi' mqrtsχett<sup>v</sup>* | *nā'mēdi'* 'sie kamen ins Handgemenge, | ergriffen | einander bei den Schultern' (257); *tīkkī nārkkṛ tādēbe tīkkī nīdṛ māl' pē laptsikkū' pejḏēidṛ* 'der grosse Zauberer klopfte alle diese seine Kameraden mit der flachen Hand' (30); BS *māl nīdun kādaxβi* '[sie] erschlugen alle ihre Kameraden' (334, vgl. PD 396); — c) O »*tājkkūi nīni mākkannṛ jādēṛnāmmants*» »Ich besuchte die Zelte jener Kameraden« (Mat 345), O *χūnānṛ jurkkī'*, *χajje t<sup>s</sup>ēi nūtṛ jādāemī* 'mümnē 'am Morgen stand er auf, begab sich längs der gestrigen Spuren seiner Brüder' (47—48; doppeltes Possessivverhältnis, am Ende des zweiten pluralischen Nomen possessoris Kehlkopfverschluss); *tād<sup>v</sup> tīkkī nīdṛ nūtū' βādāxā' t<sup>h</sup>ēri sīṛṇṇṇ* 'dann blicken jene seine Kameraden ganz auf die Worte ihrer Kameraden' (30). Vgl. noch T »*χānnaβntāmī' jābtōmī' nūtṛ pōṅṅṅṇ tīkkānṇṛ nāēṛku*» »Die von mir fortgebrachte Gans ist da unter ihren Kameraden« (Mat 419).

Aus dem Wechsel *n-* ~ *n̄-* im Pluralstamm können wir den Schluss ziehen, dass das anlautende *n̄-* im singularischen Wort *nā* ein sekundärer Laut ist. Die Singularform lässt sich

auf ein urjurakisches Wort  $*nie\check{i} \sim *n\check{i}a\check{i}$  zurückführen. Das erste kurze  $\check{i}$ -Element des Triphthongs ist mit dem  $n$ -Anlaut verschmolzen, sein zweites Element wiederum ist die Fortsetzung des ursprünglichen inlautenden  $*-j-$ :  $*n\check{i}a\check{i} > n\check{i}a$ . Die Doppelform des Pluralstammes kann damit erklärt werden, dass aus der Verbindung  $*nei \sim *n\check{i}$  mit dem Pluralzeichen  $i$  der Stamm  $n\check{i}$ - entstanden ist, der Stamm  $n\check{i}$ - aber kann auf die Verbindung  $*n\check{i}e\check{i}- \sim *n\check{i}a\check{i}-$  zurückgeführt werden.

Das Wort mit der Bedeutung 'B a u m' war in der uralischen Grundsprache zweisilbig. Hierauf deutet im Selkupischen (Mat 74) Tsch OO *puo*, B Tas Kar *puo*- und im Kamassischen (D—J) *p'áí-í* 'Wald (eig. Bäume)'. Vor dem Pluralzeichen erscheint der Singularstamm *p'ái*. In einigen waldjurakischen Angaben sehen wir den Stamm *p'áá*, z.B. P *p'áá<sup>o</sup>kkū<sub>o</sub>tō* 'See in der Quellengegend des Purs.' Bei Castrén ist das Wort für Baum *pea*, bei Lehtisalo (Wb 371) *p'á*, *p'áá*. Pluralformen: O *pī*, Nj *pē* »acc. pl.», M *p'áá* »nom. pl.» — In der ursprünglichen ersten Silbe stand ein velarer Vokal in der uralischen und der finnisch-ugrischen Grundsprache, wahrscheinlich *u*, der nicht nur im Finnischen bewahrt wurde, sondern auch in der selkupischen Form B Jel Tas Kar *puu*. Der ursprüngliche kurze Vokal wurde durch den Ausfall des inlautenden Lautes lang. Der ursprüngliche ursamojedische Inlaut dürfte  $*-j-$  gewesen sein; dieses hat — zumindest im Jurakischen — auch eine Fortsetzung  $*-j-$ . Das urjurakische Wort war wohl  $*puj(e)$ . Das Offenerwerden des einsilbigen Wortes hat im Jurakischen (vgl. noch jen. *pü*  $\sim$  *fē*) das  $*-j-$  im Inlaut herbeigeführt: nach dem Abfall des Endvokals hat sich der ursprüngliche Inlaut  $*-j-$   $\sim$   $*-i-$  zu einem Diphthong vereinigt mit dem Vokal bzw. mit dem Diphthong (vom Typ *iá*) der ersten Silbe. Wie auch in anderen Fällen verschmolz das Element *i* mit dem Anlaut *p-*:  $p\check{i}a\check{i} > O S p\check{i}a$ . Die Varianten des Diphthongs existieren auch heute noch in mehreren Dialekten. — Die pluralische Grundform lässt sich auf die Verbindung des einen palatalen Vokal (Diphthong) enthaltenden Singularstammes und des Pluralzeichens *i* zurückführen:  $*p\check{i}a\check{i} \sim p\check{i}e\check{i} + i > p\check{i}$ ; vgl. MS *pī maṭṭòrppī* 'sie fällen Bäume' (77). In den Texten erscheint nach vereinzelt Belegen der Pluralstamm mit Possessivsuffixen versehen als Subjekt und

als Objekt im Satz: PD *»mállqββi pīni' tañná̄'. | pīnin kōs'!»* »Von mir gesammelte Holz gibt es. | Meine Hölzer hole!« (401); *»pīni' tqmny χājji'»* »Holz blieb noch übrig« (403, 404); O *†ikkāntsi' pidi' χurūmmi nūu' pēnjēdi'* 'darauf taten sie [Du.] das Holz auf den Warenschlitten' (462).

L a n d, E r d e. Wie das Verhältnis (Wb 86) O *jā* 'Land, Erde, Ort, Stelle, Platz' Nj *jēà* 'id.' und die »acc. pl.«-Form *jō* zueinander gedeutet werden kann, lässt sich mangels Belege schwer beantworten. Paasonen (Beitr. 217, 266) hat das jurakische Wort *ja* mit dem selkupischen *ču, tu* 'Sand, Erde, Lehm' gleichgesetzt. Dieses Wort existiert auch in Zusammensetzungen, z.B. *čuuje-gum* 'Samojede' (vgl. Mat 98), wo das erste Glied ein *-j*-Element enthält. Den ursprünglichen velaren Vokal hat wohl die Form *jō* bewahrt. Die mit dem Possessivsuffix der 3. P. Sg. versehene Form *jōdā* kommt als Subjekt des Satzes bei Lehtisalo vor: O *tād<sup>o</sup> tām pirūβn<sup>o</sup> nērētse min<sup>o</sup>: sīdenāñi jōdā tumtūdaβāi χājjūrn<sup>o</sup>* 'dann geht sie so schnell, dass sie auf keiner der beiden Seiten das Land kennt | das hinter ihr bleibt [eig. die Länder blieben unbekannt]' (158; das Prädikat ist eine Plur.-Form). Vgl. noch Nj *ηē<sup>u</sup>ri jō mann<sup>i</sup>' ηāt* 'seltsame Länder sah ich' (Wb).<sup>1</sup>

Auch das Verhältnis zwischen (C) *sa* 'Zugriemen, (Wb 401) tundrajur. *sā* 'id.', waldjur. *χā* 'id.' und den »acc. pl.« *sō, χō* ist unklar. Aus den Texten besitze ich lediglich zwei Belege für den Stamm *sō-* und eigentlich gibt in beiden Belegen das Possessivsuffix des Plurals die pluralische Bedeutung an: (C) *tjāt jalikou | sōdo wānuuwūh* 'meine vier Hellen | haben sich in den Zugriemen verfangen' (300); O *χqnnami' ηāēdām', sōñi' sūrnām'* 'ich spannte meinen Schlitten los, bewahrte die Zügel auf' (Mat 345). Zu beachten sind auch die Belege aus dem Jenisseischen: B *so* 'Halfter', Ch *sa* 'id.' Diese sind zweifellos Nominativ-Singular-Formen.

Auf Grund der oben behandelten Daten können wir feststellen, dass das Element *\*jē(i)*, das im Prädikat auf das

<sup>1</sup> Bei Castrén fällt — wie oben erwähnt — die Singularform *jē* auf (225). Diese Form hat sich wahrscheinlich aus der Form *\*jāi* ~ *\*jei* entwickelt, und in dieser wird das Element *i* die Fortsetzung des ursprünglichen Inlautes sein.

pluralische (und ziemlich oft dualische) Objekt, in der possessiven Deklination auf den pluralischen Besitz hinweist, mit dem Element \*jε(i) identisch ist, das in der pluralischen Grundform der juraksamojedischen Nomina die Pluralität bezeichnet. Die Erscheinungsform der pluralischen Grundform hängt vom Endvokal des Singularstammes ab, bzw. davon, ob das Pluralzeichen an den vollen vokalischen Stamm tritt, oder an den einsilbigen konsonantischen Stamm. Einige einsilbige »Pluralformen« sind mit der Nom.-Sing.-Form, deren Endvokal abgeschliffen ist, identisch. Die juraksamojedische pluralische Grundform kann man mit der lappischen pluralischen Grundform gleichsetzen, die der lappische Gen. Plur. vertritt (vgl. Ravila, a.a.O. 72—74). Im Jurakischen wird die pluralische Grundform sowohl als Subjekt und Objekt als auch in der Funktion des Nomen possessoris in einer possessiven Fügung gebraucht, zum Teil — nach geringen Belegen — allein, zunächst aber — als eine im Sonderleben der juraksamojedischen Sprache entwickelte Eigentümlichkeit — mit Possessivsuffixen versehen. Die Possessivsuffixe haben im Jurakischen auch eine sehr ausgedehnte determinierende Funktion (vgl. ALH VII, 48—50, 65—66). Der Kehlkopfverschluss, der statt des *t*-Elements des Possessivsuffixes erscheint, tritt in allen drei Funktionen auf, am häufigsten aber am Ende des Nomen possessoris. Die »Regel« kann also nicht aufrechterhalten werden, wonach der Kehlkopfverschluss das Charakteristikum des Genitiv-Plurals sei, bzw. dass der Akkusativ-Plural immer ohne Kehlkopfverschluss erscheinen soll. Der Unterschied zwischen dem Gebrauch der lappischen pluralischen Grundform und der jurakischen Grundform ist, dass die pluralische Grundform im Jurakischen viel häufiger mit Possessivsuffixen erscheint als ohne sie. Und gerade die Tatsache, dass die pluralische Grundform allein in drei Funktionen — als Subjekt, Objekt und Nomen possessoris — gebraucht wird, lässt die Annahme zu, dass der ursprünglichere Zustand beim Gebrauch der pluralischen Grundform in der juraksamojedischen Sprache bewahrt worden ist.